4° Mus. Pr. 23720 (3 Stimmen und 1, 2, 3

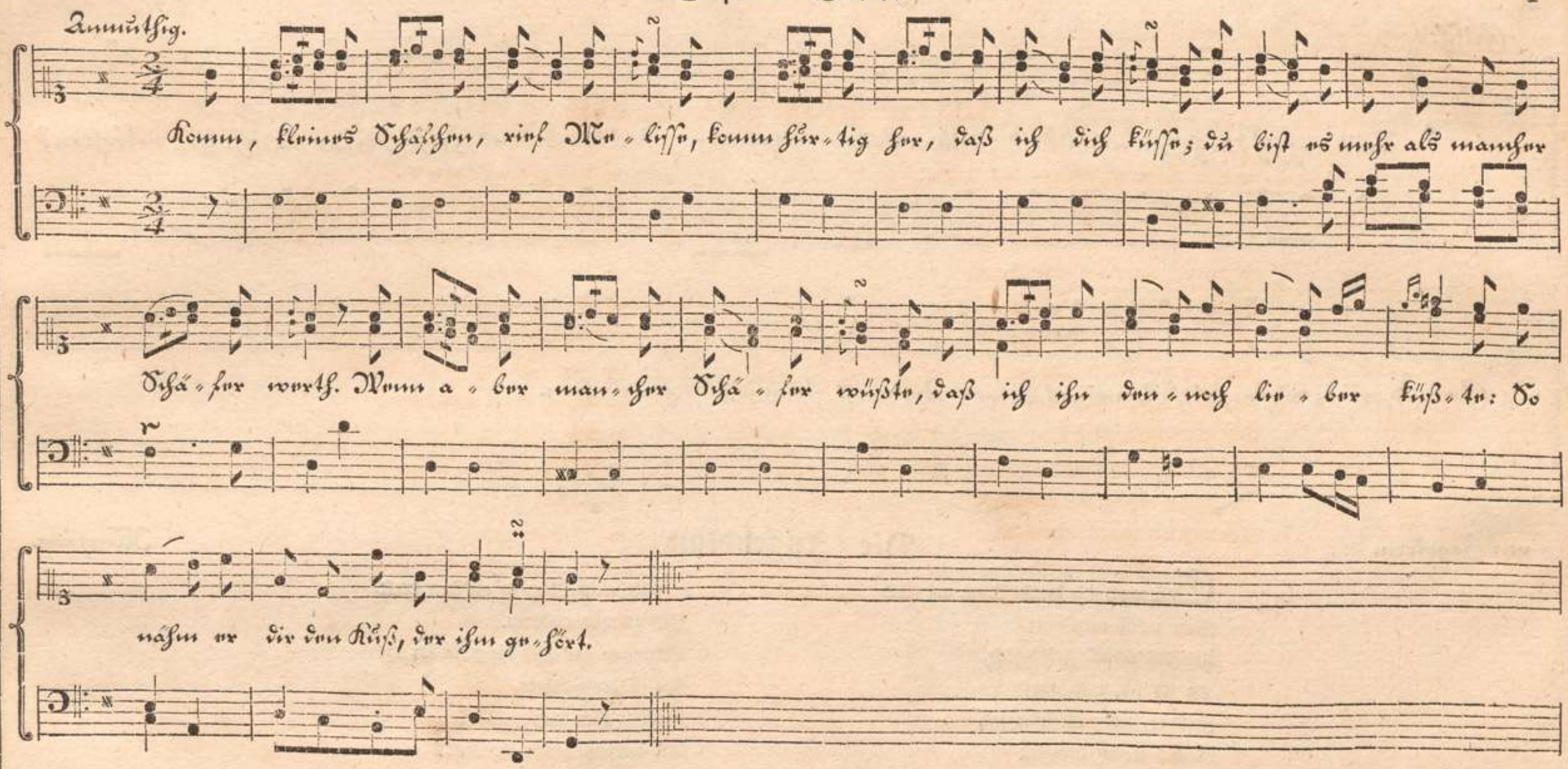
Berlinische Oden und Lieder.

Dritter Theil.

Leipzig,
Verlegts Bernh. Christoph Breitkopf und Sohn.
1763.

(16856)

Erstes Lied.



Heim.

Mirtyll.

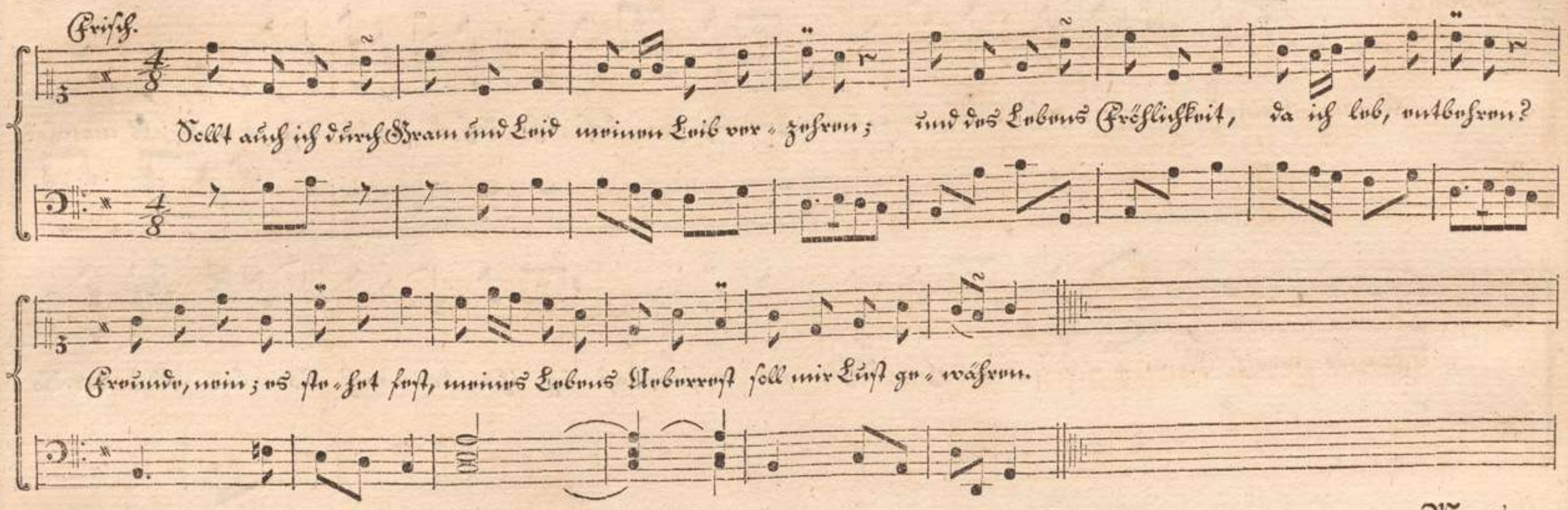
Marpurg.

Komm, kleines Schäfchen, rief Melisse,
Komm hurtig her, daß ich dich küsse;
Du bist es mehr, als mancher Schäfer werth.
Wenn aber mancher Schäfer wüßte,
Daß ich ihn dennoch lieber küßte:
So nähm er dir den Kuß, der ihm gehört.

Schnell sprang mit frölichen Geberden,
Mirtyll hervor, geküßt zu werden,
Und sprach: O du, der Schäferinnen Preis,
Was sollen manche Schäfer wissen?
Daß du bereit bist, sie zu küssen?
Ich sey allein der Schäfer, der es weiß.

2

Zweytes Lied.



von Hagedorn.

Die Jugendlust.

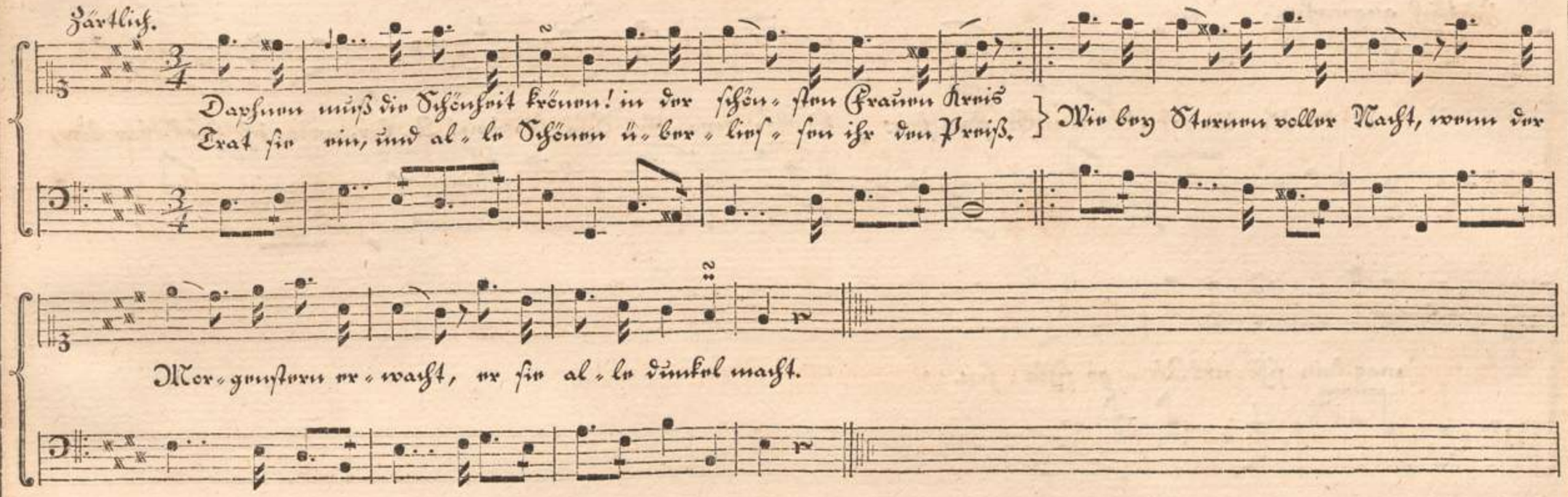
Marpurg.

Sollt auch ich durch Gram und Leid
Meinen Leib verzehren;
Und des Lebens Fröhlichkeit,
Da ich leb, entbehren?
Freunde, nein; es stehet fest,
Meines Lebens Ueberrest
Soll mir Lust gewähren.

Lasset sich auf diesen Platz
Scherz und Eintracht paaren;
Und bestellt mir einen Schatz,
Der von achtzehn Jahren,
Munter, sinnreich, schlau zur Lust,
Weiß von Stirne, Hals und Brust,
Schwarz von Aug und Haaren.

Der mein Thun zu meistern denkt,
Predigt tauben Ohren.
Schmähen hat mich nie gekränkt;
Wo ist der gebohren,
Welcher allen wohl gefällt?
Und woraus besteht die Welt?
Mehrentheils aus Thoren.

Wer den Wehrt der Freyheit kennt,
Nimmt aus ihr die Lehre,
Daß, was die Natur vergönnt,
Unser Wohl vermehre.
Rückt das Ende nun heran,
O so bleibt ein freyer Mann
Seiner Zeiten Ehre.



Klein. **Daphne.** Hahn.

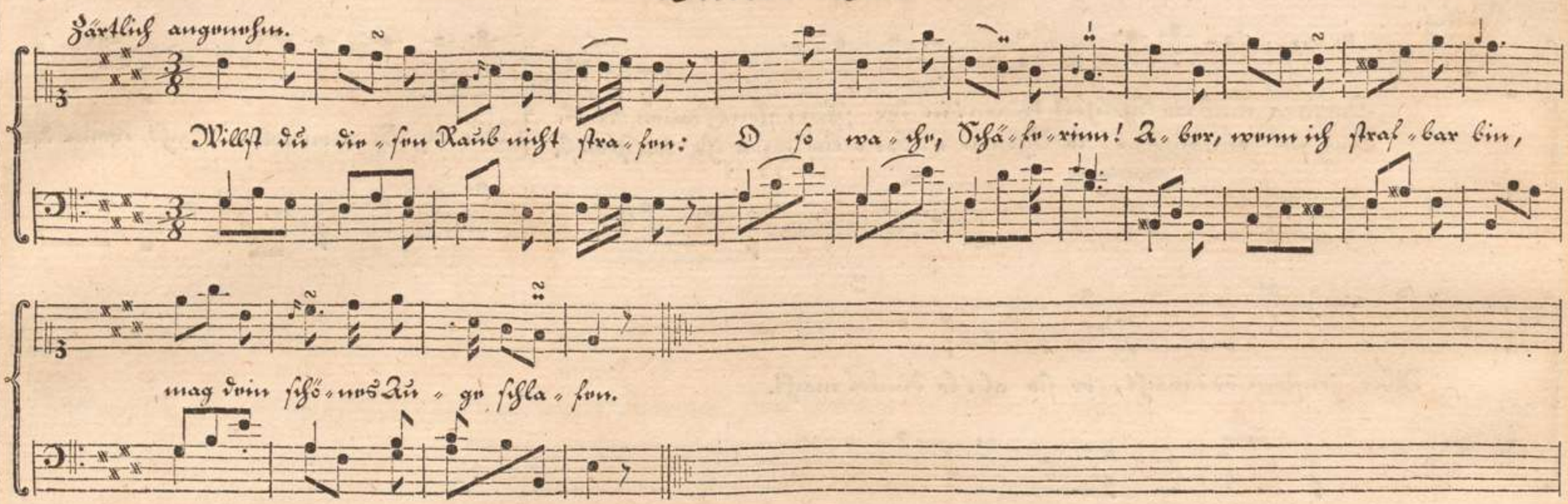
Daphnen muß die Schönheit krönen!
In der schönsten Frauen Kreis
Trat sie ein, und alle Schönen
Ueberließen ihr den Preiß.
Wie bey Sternen voller Nacht,
Wenn der Morgenstern erwacht,
Er sie alle dunkel macht.

Ja, sie muß den Sieg gewinnen!
Himmel, ach! als ich sie sah,
Wollte mir die Seel entrinnen,
Und entzücket stand ich da.
Wer kann ein Gesicht so schön
Und so holdes Lächeln sehn,
Und nicht ganz entzücket stehn?

Watteau könnte sie nicht mahlen!
Ihres Mundes rother Schein,
Sandte gleichsam warme Strahlen
In mein kaltes Herz hinein.
Und es ward so freudenreich,
Als thät ich auf sie zugleich
Einen Blick ins Himmelreich.

In dem Taumel solcher Freuden
Wollt ich stets ihr Sklave seyn,
Und mich einst von ihr zu scheiden
Schien mir rechte Todespein.
Sklavisch folgt ich ihr noch nach,
Als ich: Engel! Göttinn! ach!
Seufzte; plötzlich war ich wach.

Viertes Lied.



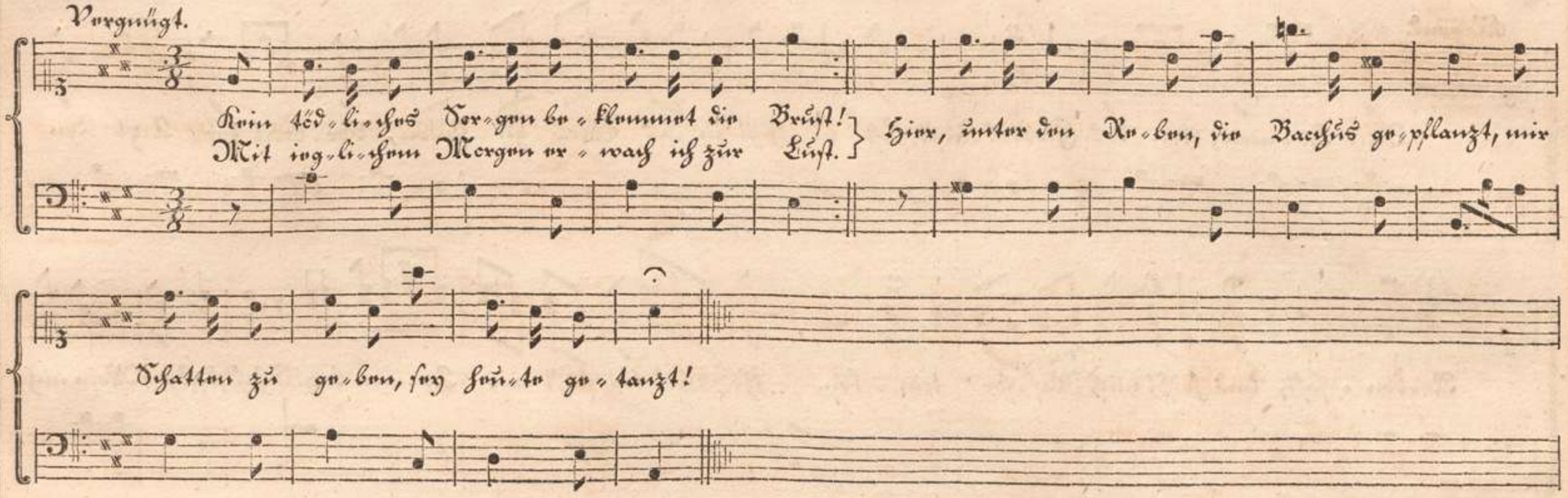
An Belinden.

Marpurg.

Willst du diesen Raub nicht strafen;
O so wache, Schäferinn!
Aber wenn ich strafbar bin,
Mag dein schönes Auge schlafen.

Schlafe, göttliche Belinde,
Bis mein Kuß dich träumen heißt,
Daß du mir geneigter seyst,
Als ich dich am Tage finde.

Dann wirst du vom Traum erwachen:
Macht ihr Schatten mich entzückt,
Wirst du sagen, wie beglückt
Wird mich nicht die Liebe machen!



Klein. **Einladung zum Tanz.** Hasl.

Kein tödliches Sorgen
Beklemmet die Brust!
Mit ieglichem Morgen
Erwach ich zur Lust.
Hier, unter den Reben,
Die Bacchus gepflanzt,
Mir Schatten zu geben,
Sey heute getanzt!

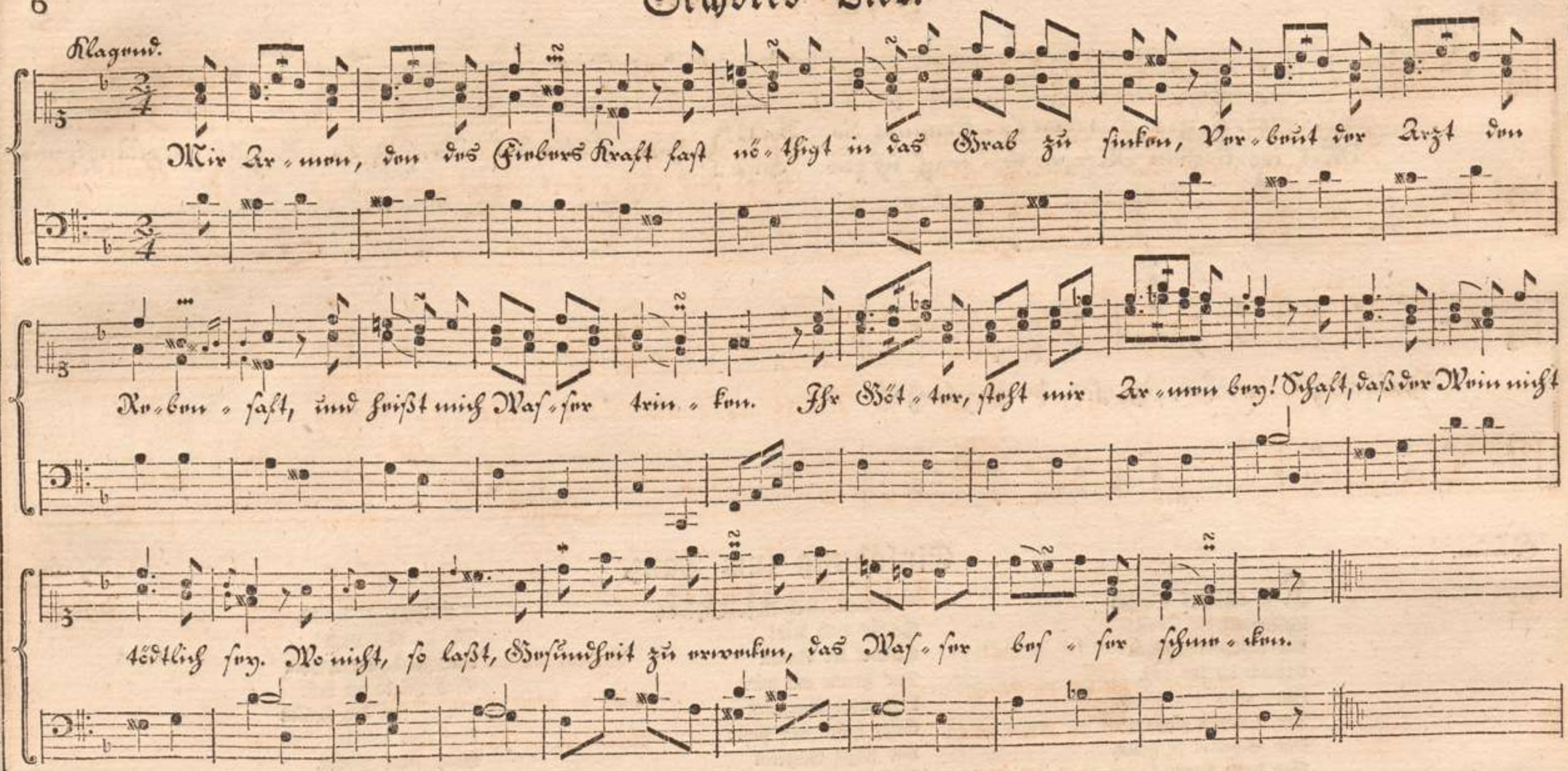
Kommt, freundliche Schönen,
Gesellet euch hier!
Erfüllet die Scenen
Der Freude mit mir.
Laßt alten Betrübten
Geiz, Laster und Pein;
Und folget Geliebten
In tanzenden Reihn.

Unschuldige Jugend,
Dir sey es bewußt!
Nur Feinde der Tugend
Sind Feinde der Lust.
Die Wolken der Grillen
Verrathen genug
Boshaftigen Willen,
Und bösen Betrug.

Denn Tugend und Freude
Sind ewig verwandt!
Es knüpfet sie beyde
Ein himmlisches Band.
Ein reines Gewissen,
Ein ehrliches Herz,
Macht munter zu Küssen,
Zu Tänzen und Scherz.

Ihr Faunen, ihr Nymphen!
Es gab euch ein Gott
Die Gabe zu schimpfen,
Und Minen zum Spott;
Des Tanzes Verächter
Verachten auch euch!
Ein hönisch Gelächter
Verjage sie gleich.

Sechstes Lied.



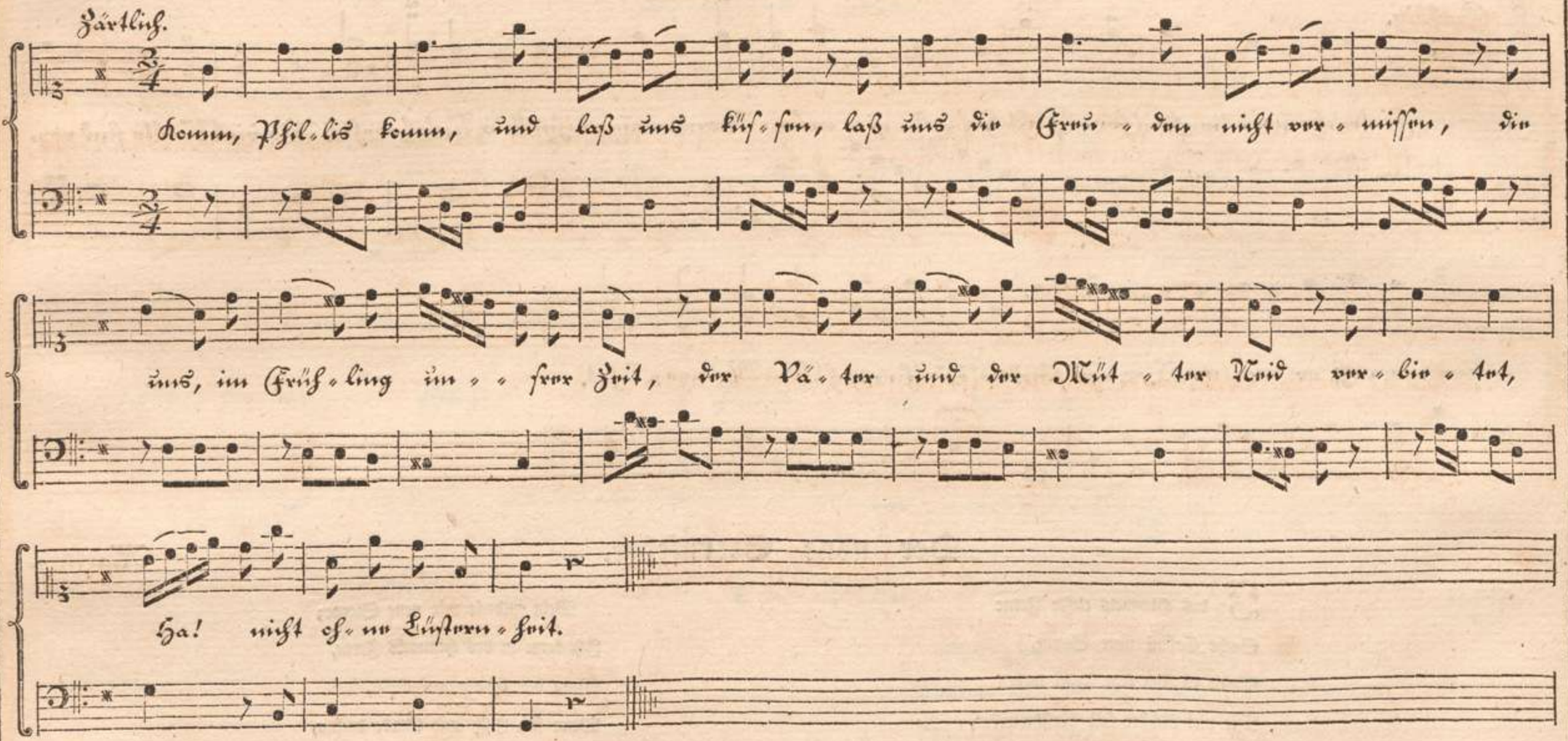
Klein.

Bitte eines kranken Trinkers.

Marpurg.

Mir Armen, den des Fiebers Kraft
Fast nöthigt, in das Grab zu sinken,
Verbeut der Arzt den Rebensaft,
Und heißt mich Wasser trinken.

Ihr Götter, steht mir Armen bey!
Schaft, daß der Wein nicht tödlich sey.
Wo nicht, so laßt, Gesundheit zu erwecken,
Das Wasser besser schmecken.

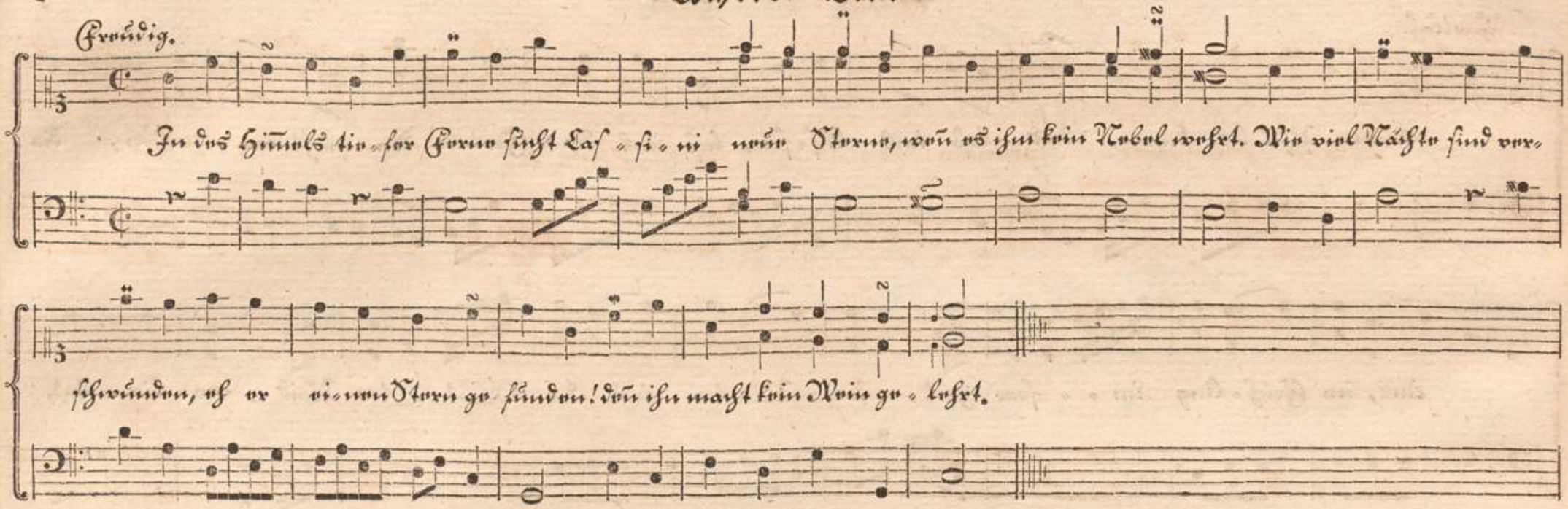


Heim. **An Phillis.** Thal.

Komm, Phillis komm, und laß uns küssen,
Laß uns die Freuden nicht vermissen,
Die uns, im Frühling unsrer Zeit,
Der Väter und der Mütter Neid
Verbietet, Ha! nicht ohne Lüsternheit.

Die Sonne geht am Abend nieder,
Und eilt, und kommt am Morgen wieder;
Wir aber, wenn des Todes Macht
Uns einmal in das Grab gebracht,
Wir schlafen dort nur eine lange Nacht.

Achtes Lied.



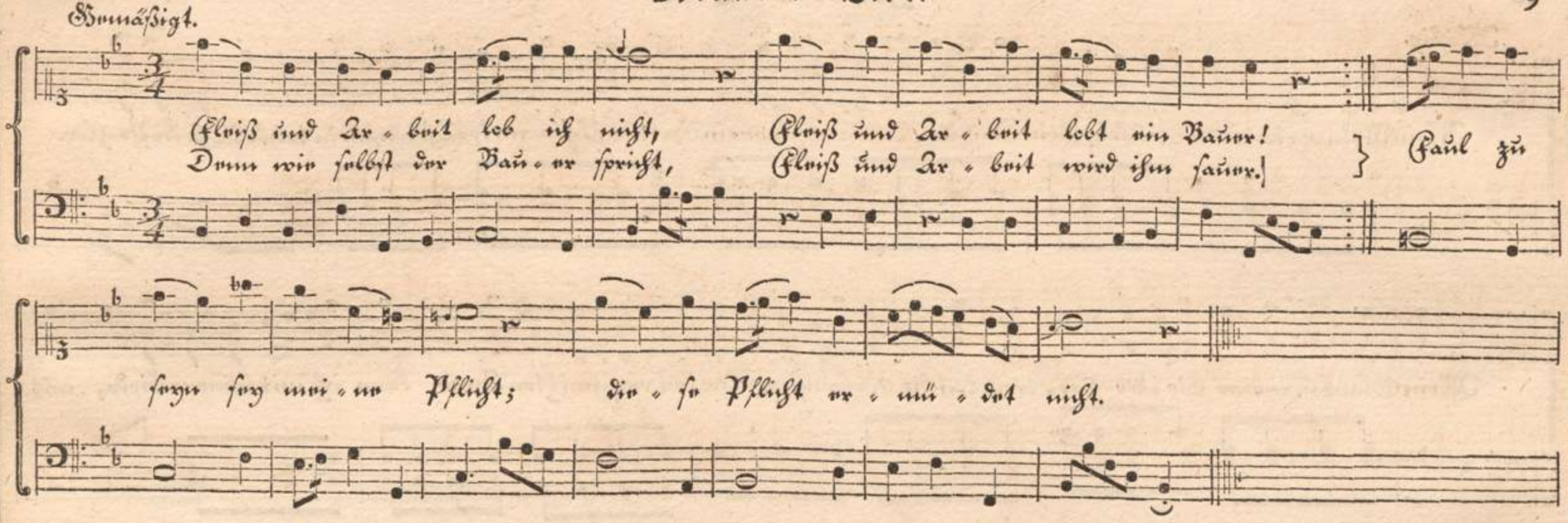
Der neue Sternseher.

Marpurg.

In des Himmels tiefer Ferne
Sucht Caßini neue Sterne,
Wenn es ihm kein Nebel wehrt.
Wie viel Nächte sind verschwunden,
Eh er einen Stern gefunden!
Denn ihn macht kein Wein gelehrt.

Wein entdeckt mir neue Sterne;
Ich kann in des Himmels Ferne,
Wenn der Eimer ausgeleert,
Wenn sich Tisch und Stube drehen,
Alle Sterne doppelt sehen:
Denn mich macht der Wein gelehrt.

Neuntes Lied.


Gemäßigt.
Fleiß und Ar - beit lob ich nicht, Fleiß und Ar - beit lobt ein Bauer!
Denn wie selbst der Bau - er spricht, Fleiß und Ar - beit wird ihm sauer.
} Faul zu
seyn sey mei - ne Pflicht; die - se Pflicht er - mü - det nicht.

Die Faulheit.

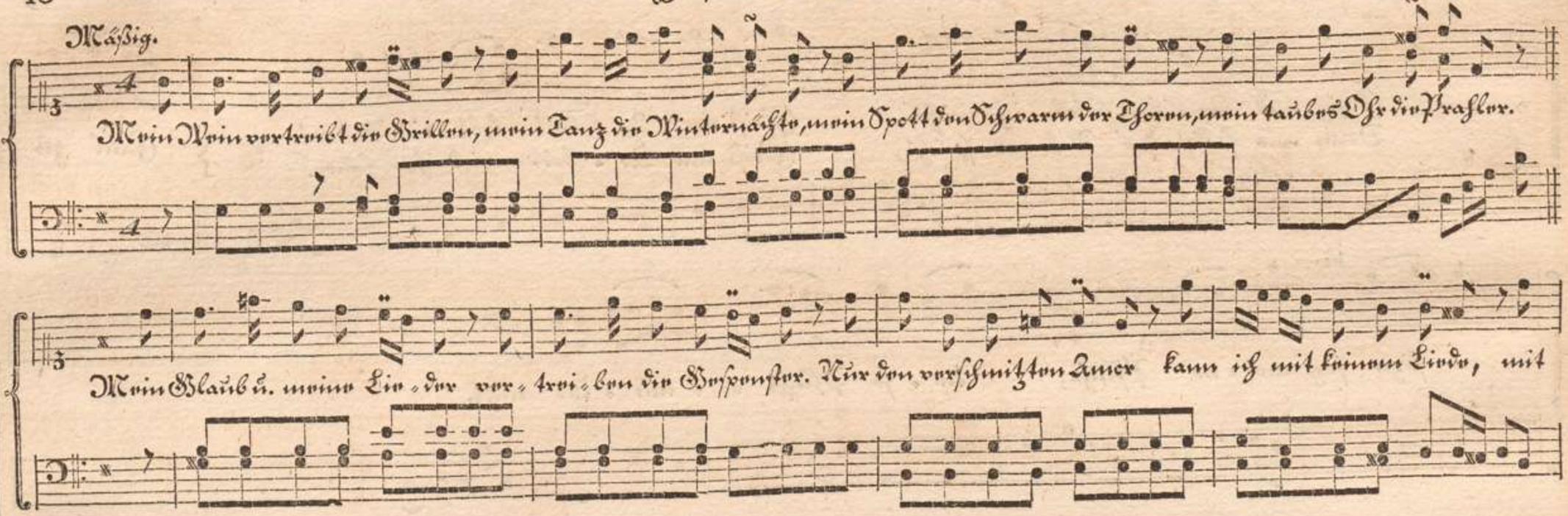
Schalr.

Fleiß und Arbeit lob ich nicht;
Fleiß und Arbeit lobt ein Bauer.
Denn, wie selbst der Bauer spricht,
Fleiß und Arbeit wird ihm sauer.
Faul zu seyn, sey meine Pflicht;
Diese Pflicht ermüdet nicht.

Bruder, laß das Buch voll Staub,
Willst du länger mit ihm wachen?
Morgen bist du selber Staub!
Laß uns faul in allen Sachen,
Nur nicht faul zu Lieb und Wein,
Nur nicht faul zur Faulheit seyn.

Zehntes Lied.

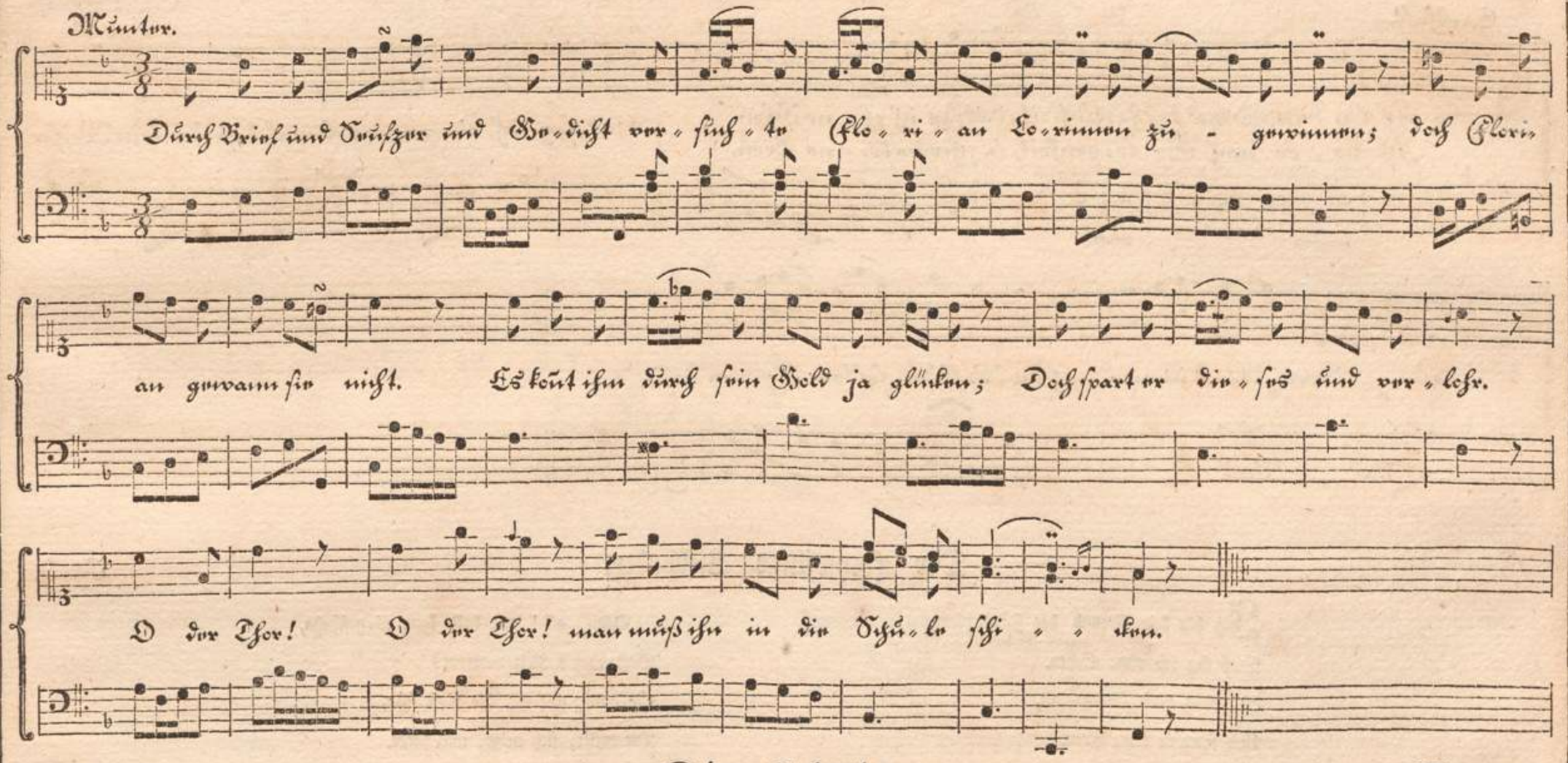
Mäßig.



Der widerspenstige Amor.

Marpurg.

Mein Wein vertreibt die Grillen,
Mein Tanz die Winternächte;
Mein Spott den Schwarm der Thoren,
Mein taubes Ohr die Prahler.
Mein Glaub und meine Lieder
Vertreiben die Gespenster.
Nur den verschmitzten Amor
Kann ich mit keinem Liede,
Mit keinem Wein verjagen.



von Hagedorn.

Die Schule.

Marpurg.

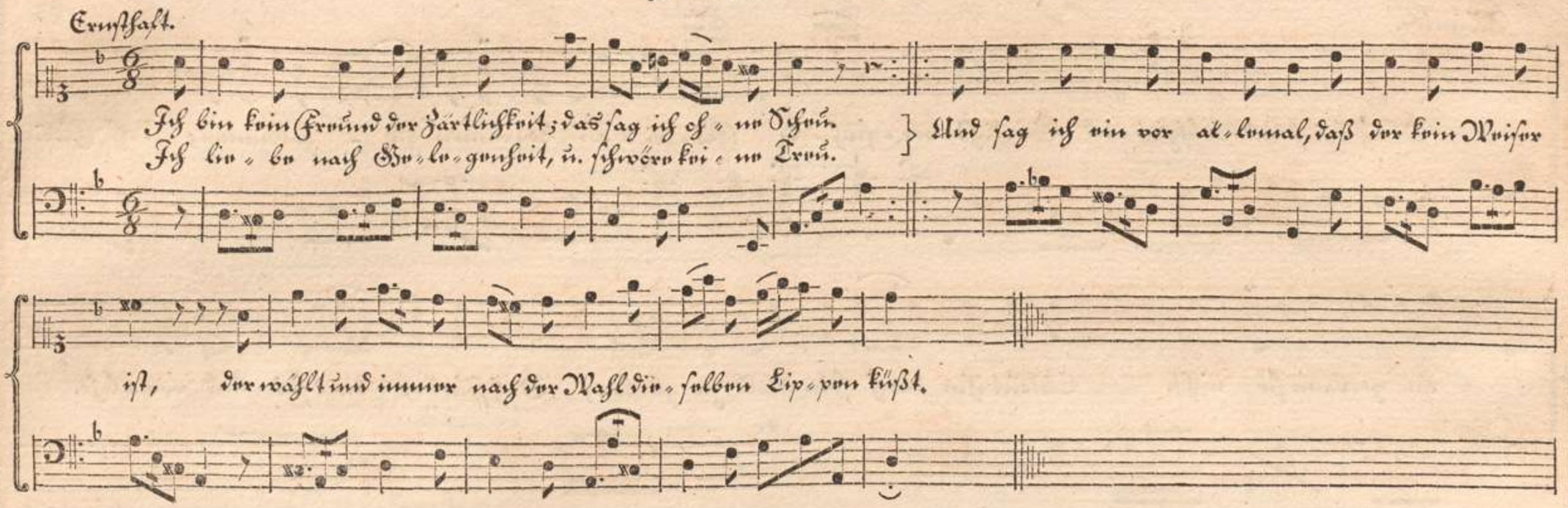
Durch Brief und Seufzer und Gedicht
Versuchte Florian Corinnen
Zu gewinnen:
Doch Florian gewann sie nicht.
Es konnt ihm durch sein Gold ja glücken.
Doch spart er dieses, und verlohr.
O der Thor!
Man muß ihn in die Schule schicken.

Kann Daphne niemals gütig seyn?
Ruft Damon, seine Zärtlichkeiten
Anzudeuten;
Und seine Daphne sagt ihm: Nein.
Sie sagt es mit verliebten Blicken,
Und Damon bringt nichts mehr hervor.
O der Thor!
Man muß ihn in die Schule schicken.

Am Abend weid ich bey dem Bach,
Mein Polidor, scherzt Adelheide.
Wenn ich weide,
So rath ich, schleiche mir nicht nach.
Sie nicht so sträflich zu berücken,
Verspricht und hält ihr Polidor.
O der Thor!
Man muß ihn in die Schule schicken.

Ein Schwindel, aber nur aus List
Befällt Lauretten, weil ihr Lehrer
Und Verehrer
Cäcil mit ihr im Garten ist.
Unwissend, selbst sie zu erquicken,
Ruft er die Mutter schnell hervor.
O der Thor!
Man muß ihn in die Schule schicken.

Zwölftes Lied.

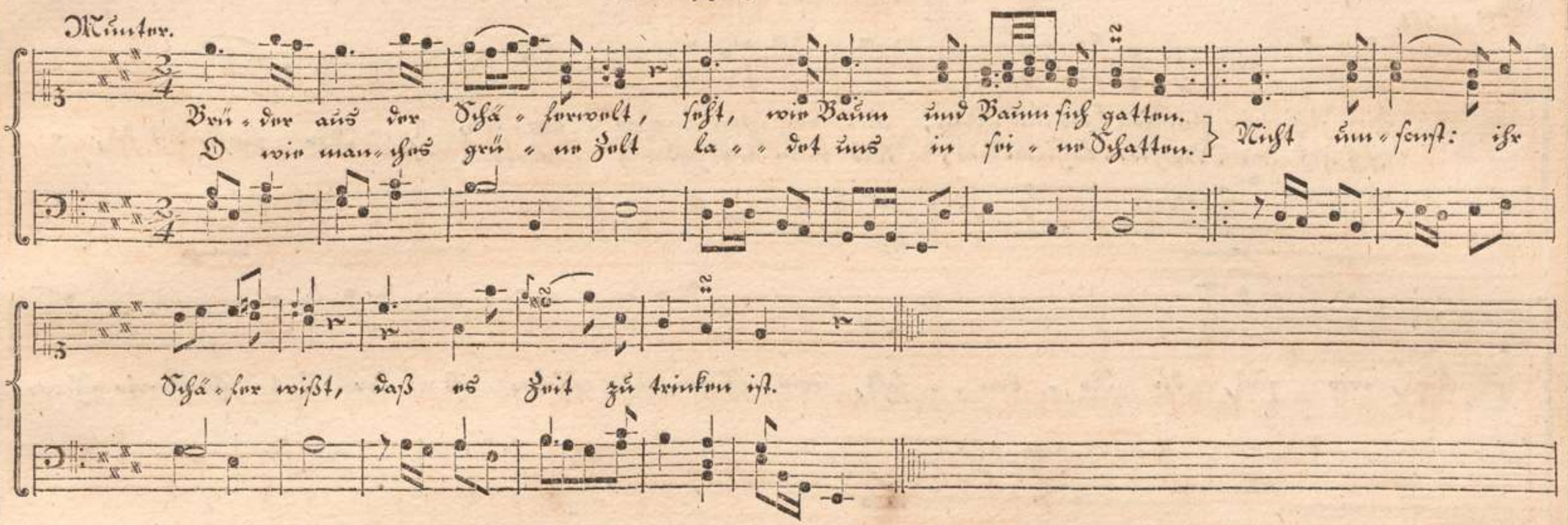


Klein. **Der freywillige Liebhaber.** Hasl.

Ich bin kein Freund der Zärtlichkeit;
Das sag ich ohne Scheu.
Ich liebe nach Gelegenheit,
Und schwöre keine Treu.
Und sag es ein vor allemal,
Daß der kein Weiser ist,
Der wählt, und immer nach der Wahl
Dieselben Lippen küßt.

Denn, ach! wie bald kann es geschehn,
Daß Doris Reiz verdirbt?
So bald, wie wir die Rose sehn,
Die welkt, sich neigt, und stirbt.
Bleib, bleib, du künftger Ehemann,
Bey deiner Doris Kuß!
Ich liebe, wenn ich lieben kann,
Und hasse, wenn ich muß.

Dreyzehntes Lied.



Schäferlied.

Marpurg.

Damon. Brüder aus der Schäferwelt,
Seht, wie Baum und Baum sich gatten!
O, wie manches grüne Zelt
Ladet uns in seine Schatten.
Nicht umsonst: Ihr Schäfer wißt,
Daß es Zeit zu trinken ist.

Damon. Bacchus Blume zeigt sich schon;
Seht, wie sie die Fesseln sprenget!
Seht, wie der bedornte Thron
Voll halbofner Rosen hänget.
Nicht umsonst: Ihr Schäfer wißt,
Daß es Zeit zu trinken ist.

Damon. Seht, was uns der Herbst verspricht!
Unter breitem Weinbeerlaube,
Das um jeden Stab sich flicht,
Zeigt sich schon die kleine Traube.
Nicht umsonst: Ihr Schäfer wißt,
Daß es Zeit zu trinken ist.

Damon. In den Wäldern girrt die Lust,
Alles tönt von Liebe wieder,
Und der Nachtigallen Brust
Seufzet nichts als Liebeslieder.
Schäfer, Schäferinnen, wißt,
Daß es Zeit zu lieben ist.

Doris. Schwestern aus der Schäferwelt,
Seht, wie Thal und Wiese blühet,
Die kein Schleyer mehr verstellt;
Die kein blauer Reif umziehet.
Nicht umsonst: Ihr Schwestern wißt,
Daß es Zeit zu tanzen ist.

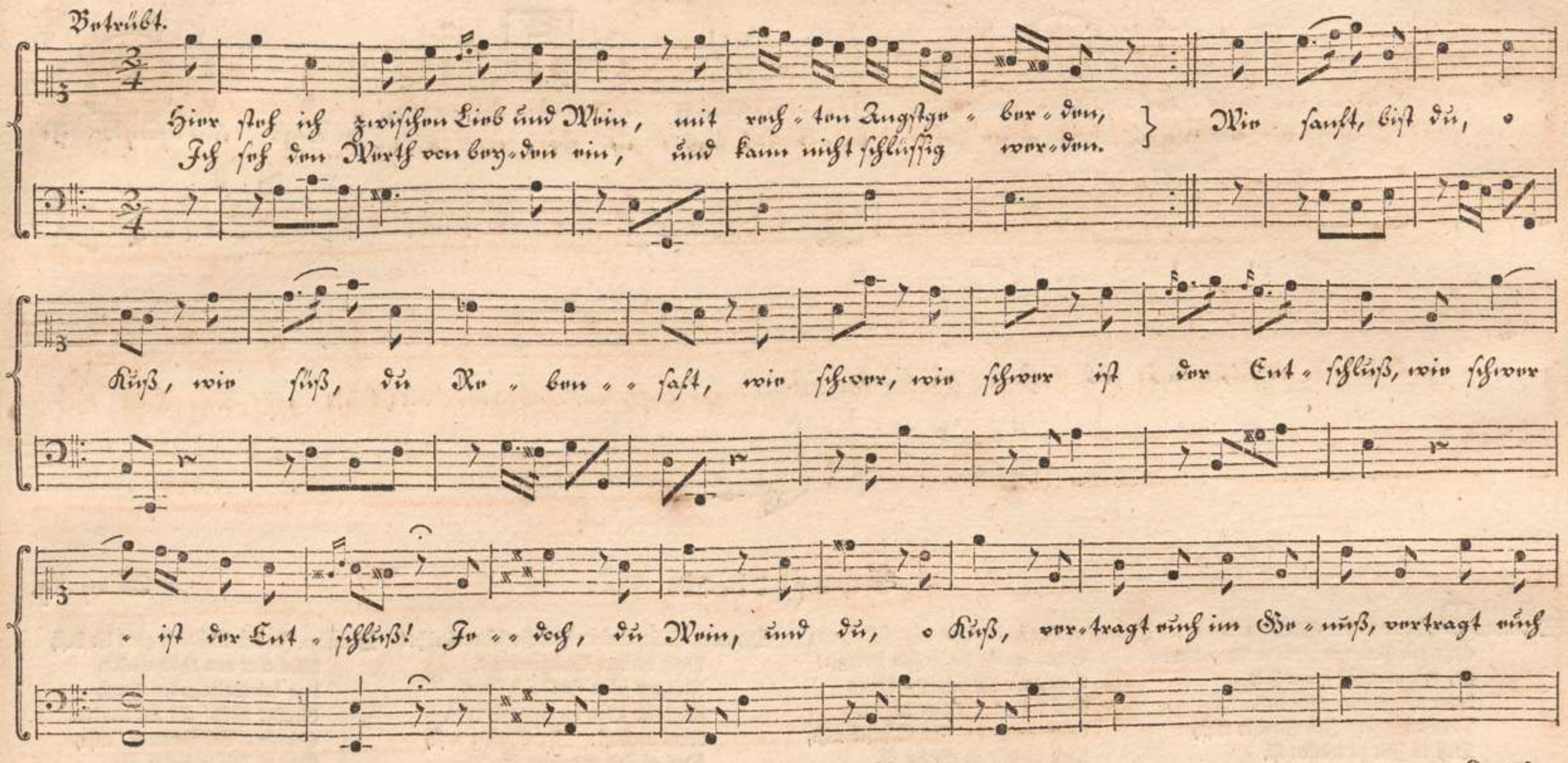
Doris. Zephyr bringt von jedem Strauch
Wollüstreiche Balsamdüfte,
Und sein angenehmer Hauch
Kühlt zugleich die warmen Lüfte.
Nicht umsonst: Ihr Schwestern wißt,
Daß es Zeit zu tanzen ist.

Doris. Flora schmückt das junge Jahr.
Laßt uns Blumenkränze binden,
Unser aufgerolltes Haar,
Unsre Stäbe zu bewinden,
Nicht umsonst: Ihr Schäfer wißt,
Daß es Zeit zu tanzen ist.

Doris. Auf den Auen hüpft der Scherz;
Alles liebet, was sich reget.
In den Lämmern schlägt das Herz,
Das in ihren Müttern schläget.
Schäfer, Schäferinnen, wißt,
Daß es Zeit zu lieben ist.

Vierzehntes Lied.

Betrübt.



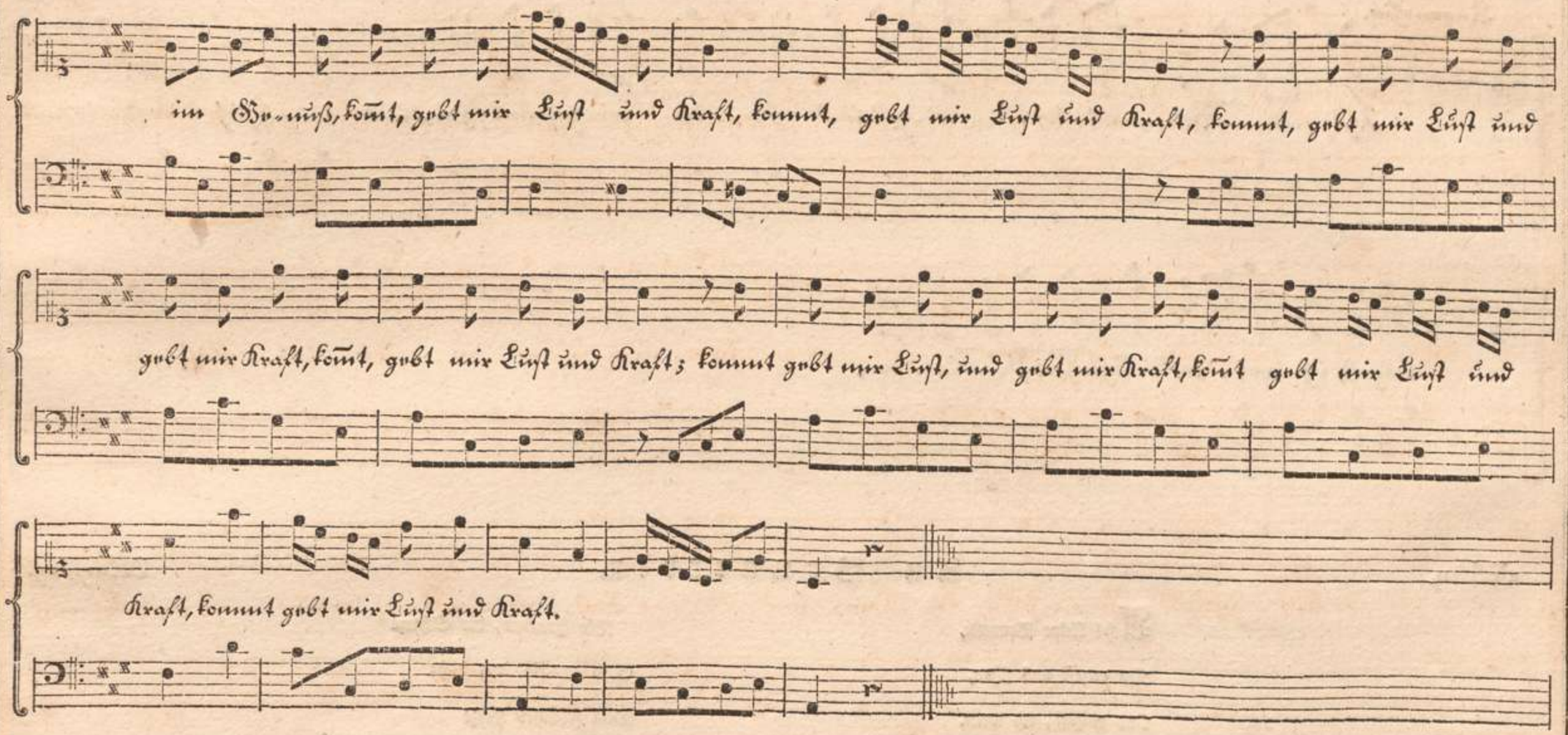
Gleim.

Der Entſchluß.

Kranſe.

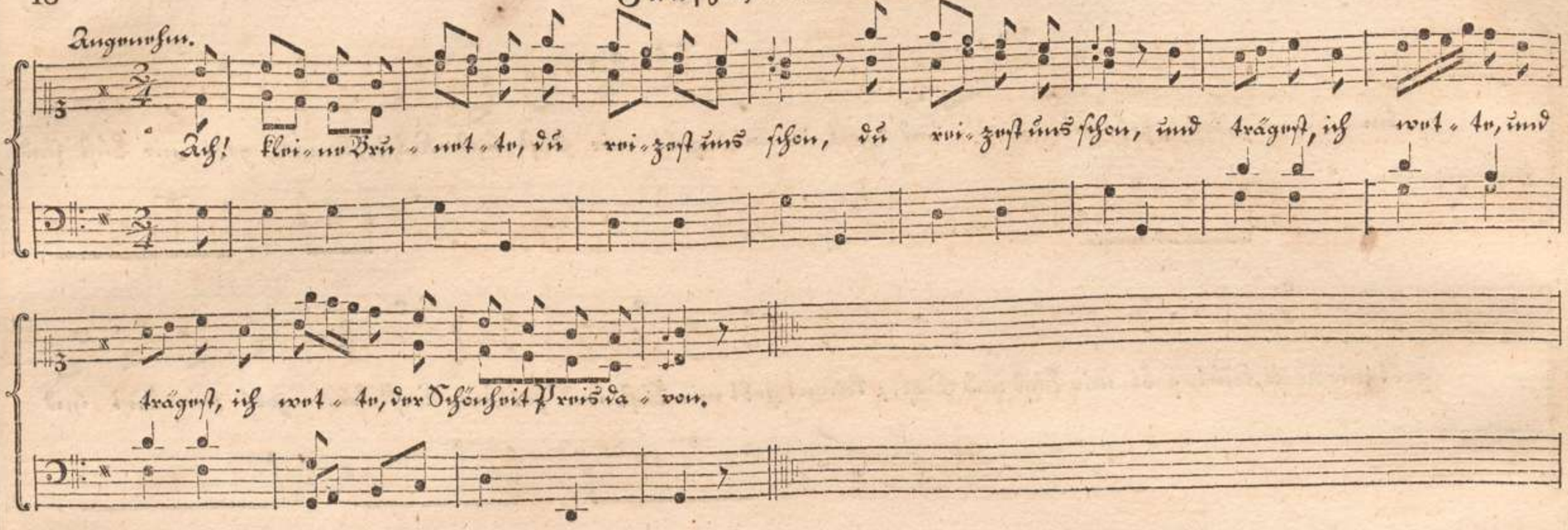
Hier ſteh ich zwiſchen Lieb und Wein,
Mit rechten Angſtgeberden,
Ich ſeh den Werth von beyden ein,
Und kann nicht ſchlüſſig werden.
Wie ſanft biſt du, o Kuß!

Vierzehntes Lied.



Wie süß du Rebensaft!
Wie schwer ist der Entschluß!
Jedoch, du Wein, und du o Kuß,
Vertragt euch im Genuß
Kommt, gebt mir Lust und Kraft.

Funfzehntes Lied.

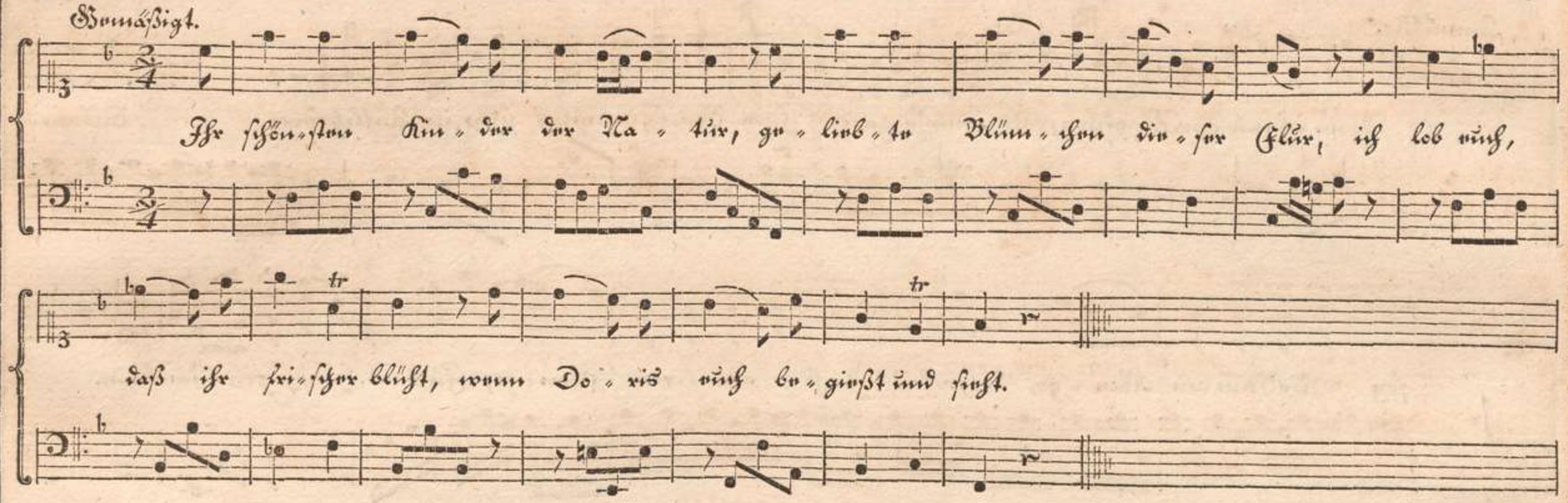


Gleim. Marpurg.

An Brunetten.

Ach! kleine Brunette,
Du reizest uns schon,
Und trägest, ich wette,
Der Schönheit Preis davon.

Die Freuden, die Scherze
Sind gaukelnd um dich;
Dein fröliches Herze
Ach wüchs es doch für mich!



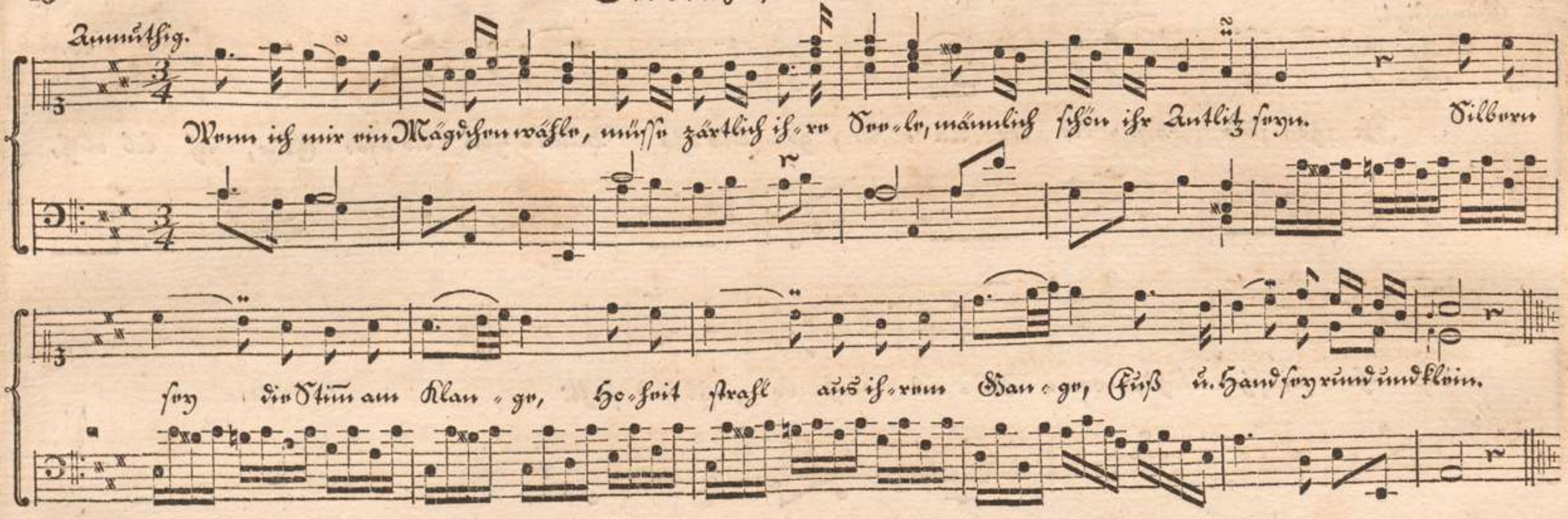
Ehrim. **An der Doris Blumenbeet.** Thalv.

Ihr schönsten Kinder der Natur,
Geliebte Blümchen dieser Flur,
Ich lob euch, daß ihr frischer blüht,
Wenn Doris euch begießt und sieht.

Und daß ihr euch nicht zornig schließt,
Wenn sie euch sieht, und nicht begießt,
Und daß ihr williger verderbt,
Wenn ihr in ihren Händen sterbt.

Doch sagt ihr auch, wenn ihr sie seht,
Wenn sie bey euch betrachtend steht,
Daß sie und ihrer Schönheit Zier
So schnell verschwinden kann, als ihr.

Siebenzehntes Lied.



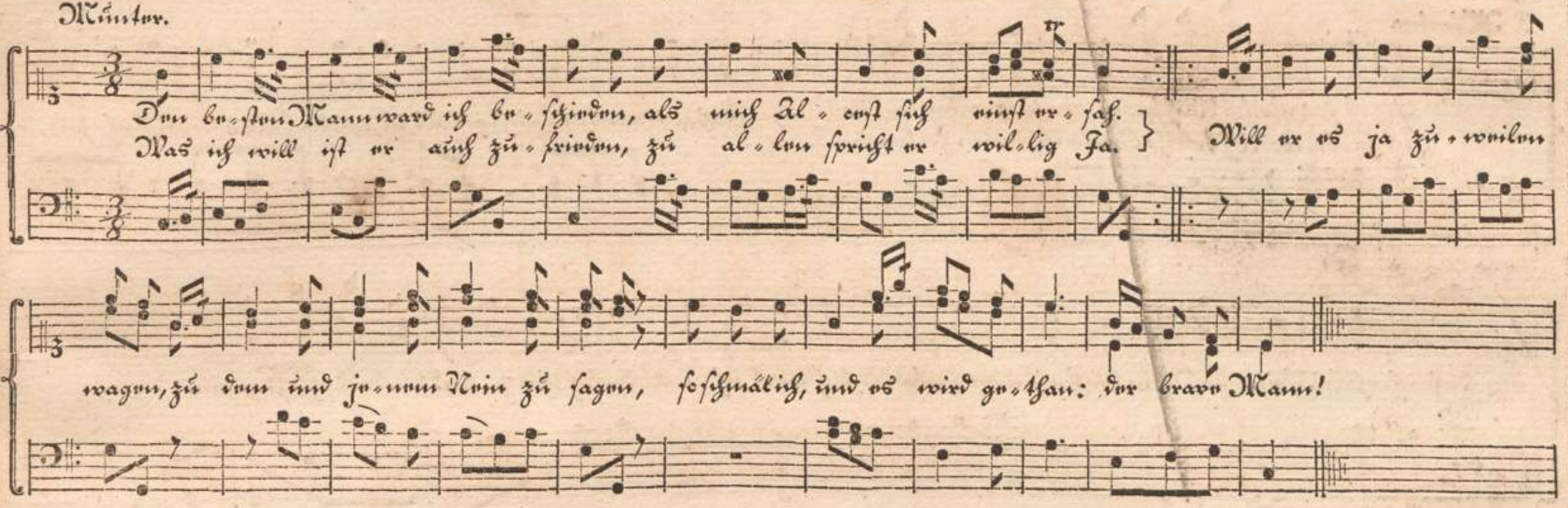
Die Wahl.

Marpurg.

Wenn ich mir ein Mägdchen wähle,
Müsse zärtlich ihre Seele,
Männlich schön ihr Antlitz seyn.
Silbern sey die Stimm am Klange;
Hoheit strahl aus ihrem Gange,
Fuß und Hand sey rund und klein.

Allzu jung braucht Kinderlehren;
Ich will meine Freundinn ehren;
Sie regier, als Königinn.
Gütig ihr gemeines Wesen,
Könne denken, könne lesen,
Tändle, bis ich müde bin.

Sind die Bogen schwarz, wie Raben,
Die das Aug umzogen haben,
Sinds die Locken weniger;
Ist ihr Mund zum Kuß geschaffen,
O so braucht sie nicht mehr Waffen,
Ich bin ihr Gefangener.



Aus dem Versuch in Gedichten. **Lobrede einer Frau auf ihren Mann.** Kirnberger.

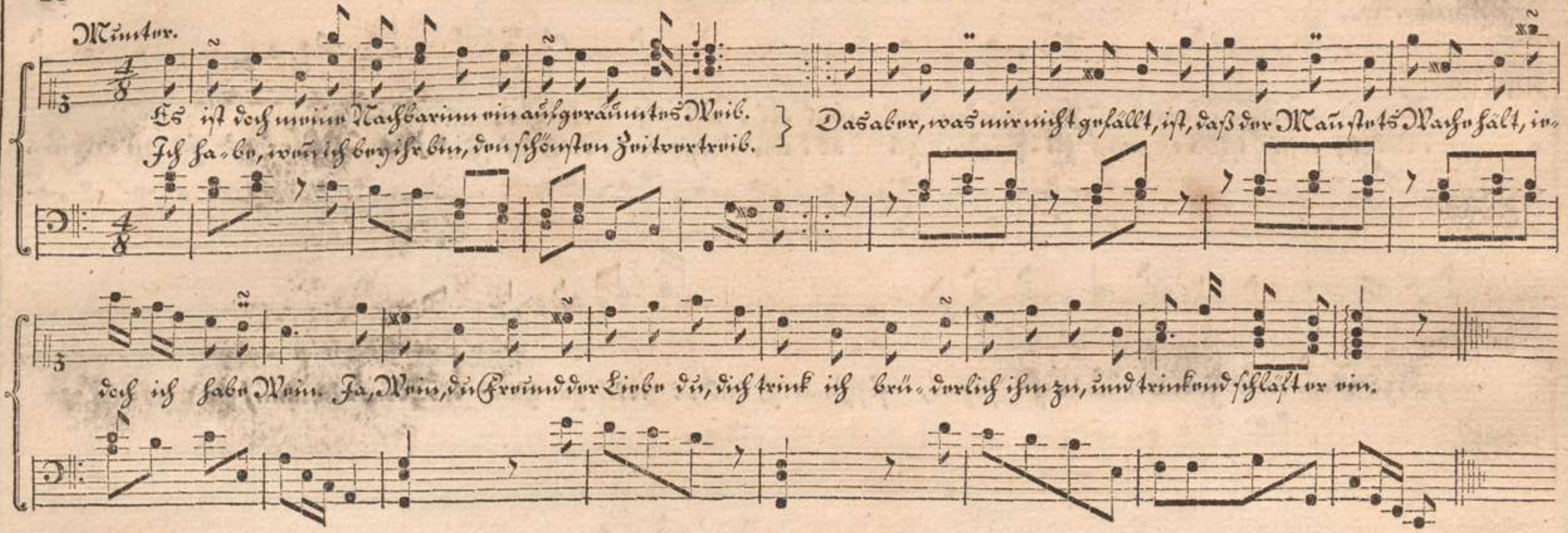
Dem besten Mann ward ich beschieden,
Als mich Alceſt sich einst ersah.
Was ich will, ist er auch zufrieden,
Zu allem spricht er willig Ja.
Will er es ja zuweilen wagen,
Zu dem und jenem Nein zu sagen,
So schmähl ich, und es wird gethan:
Der brave Mann!

Kömmt gleich Dorant zu mir gegangen,
Quält doch Alceſten kein Verdacht.
Dorant ward ſtets so wohl empfangen,
Als hätt er ihm Beſuch gemacht.
Und wenn wir über manche Sachen,
Oft schalkhaft auf einander lachen;
Fängt auch Alceſt zu lächeln an.
Der brave Mann!

Wenn ich und mein Dorant zu Zeiten
Im Garten auf und nieder gehn,
Pflegt uns Alceſt zwar zu begleiten,
Doch pflegt er nicht auf uns zu sehn.
Und wenn wir unvermerkt verschwinden,
Kömmt er nicht nach, uns aufzufinden,
Und sieht indeſſen Blumen an,
Der brave Mann!

Allein genug, dich zu erheben,
Fällt, o Alceſt, mir viel zu schwer;
Ihr müſſet Neſtors Jahre leben,
Ihr Männer, die ihr seyd, wie er.
Glaubt dieſem Wort aus meinem Munde,
Ich segne täglich noch die Stunde,
Da er zuerſt mich liebgewann.
Der brave Mann!

Neunzehntes Lied.



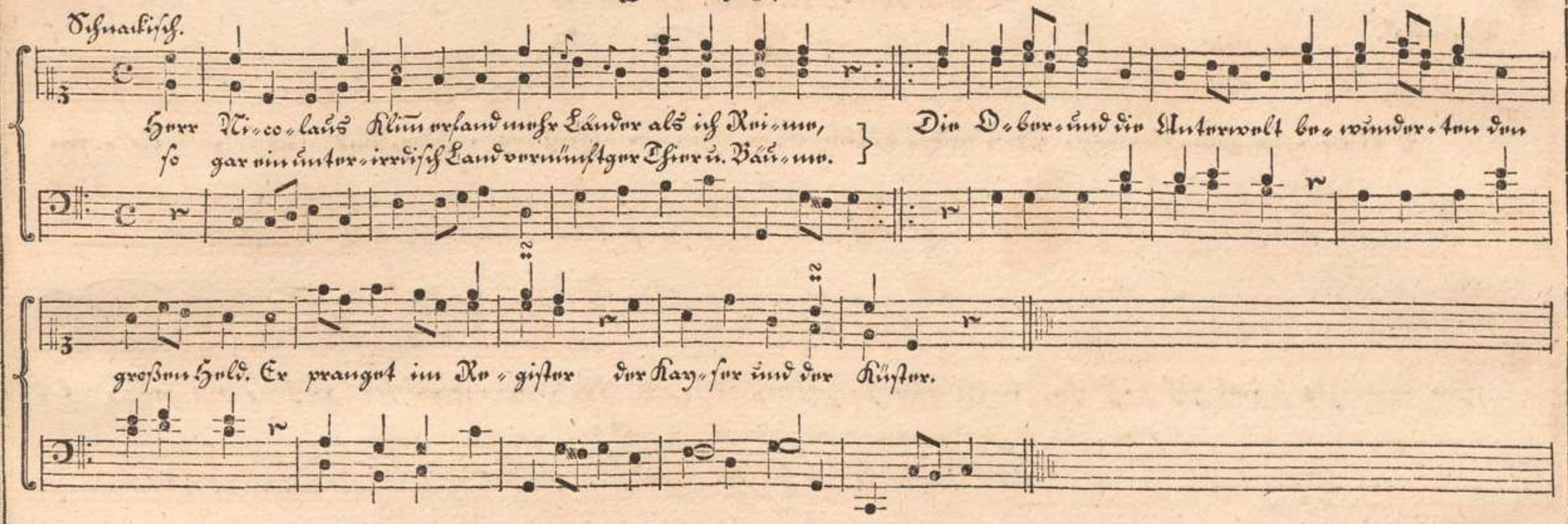
Die Nachbarinn.

Marpurg.

A. Es ist doch meine Nachbarinn
Ein aufgeräumtes Weib.
Ich habe, wenn ich bey ihr bin,
Den schönsten Zeitvertreib.
Das aber, was mir nicht gefällt,
Ist, daß der Mann stets Wache hält;
Jedoch ich habe Wein.
Ja Wein, du Freund der Liebe du,
Dich trink ich brüderlich ihm zu,
Und trinkend schläft er ein.

B. Mein Nachbar schickt ohn Unterlaß
Mir seinen guten Wein.
O Nachbar, warum thust du das?
O Nachbar, du bist fein.
Doch ich bin feiner noch als du.
Von deinem Wein trink ich dir zu,
Und habe guten Muth;
Und eh ich Hörnerträger bin,
Vertrinkst du, mit vergnügten Sinn,
Bey mir dein Haab und Gut.

Zwanzigstes Lied.



von Hagedorn.

Mezendore.

Marpurg.

Herr Nicolaus Klimm erfand
Mehr Länder als ich Reime,
So gar ein unterirrdisch Land
Vernünftger Thier und Bäume.
Die Ober- und die Unterwelt
Bewunderten den großen Held.
Er pranget im Regiſter
Der Kayser und der Küster.

Des Landes Name klinget fein
Und schmeichelt recht dem Ohre.
Es heisset, (was kann schöner seyn?)
Es heisset Mezendore.
Hier hat das thierische Geschlecht
Und jeder Baum das Bürgerrecht,
Wenn er, wie sichs gehöret,
Die Obrigkeit verehret.

Der Löwe bleibet allemahl
Monarch des ganzen Staates.
Die Elephanten trift die Wahl
Zu Gliedern seines Rathes.
Ein lustiger Chamäleon
Trägt stets das Canzleramt davon,
Und was er angefangen,
Vollführen Füchs' und Schlangen.

Die Ritterschaft bestehet hier
Aus Straussen und aus Pfauen.
Das Oechslein und das andre Thier
Läßt sich als Bürger schauen.
Das Schaaf, der Hamster u. das Schwein
Sind Bauern, oder könntens seyn.
Die sich dem Lehramt weihen,
Sind trockne Papageyen.

Das Kriegsheer trotzet auf die Treu
Geübter Tiegerschaaren,
Das leichte Hirschvolk dient dabey
Statt streifender Husaren.
Die Flotten führt das Wasserpferd,
Der Raubfisch mit dem scharfe Schwerdt,
Den Säuger oft begleiten,
Hilft ihrer Seemacht streiten.

Die Kammer nährt aus weiser Huld
Zehn hochbetraute Bären,
Den Anlauf jeder alten Schuld
Gebietrisch abzuwehren.
Der Habicht nimmt die Steuern ein:
Den Dohlen muß der Reiche leihn:
Zu Pächtern setzt man Raben
Von ungemeinen Gaben.

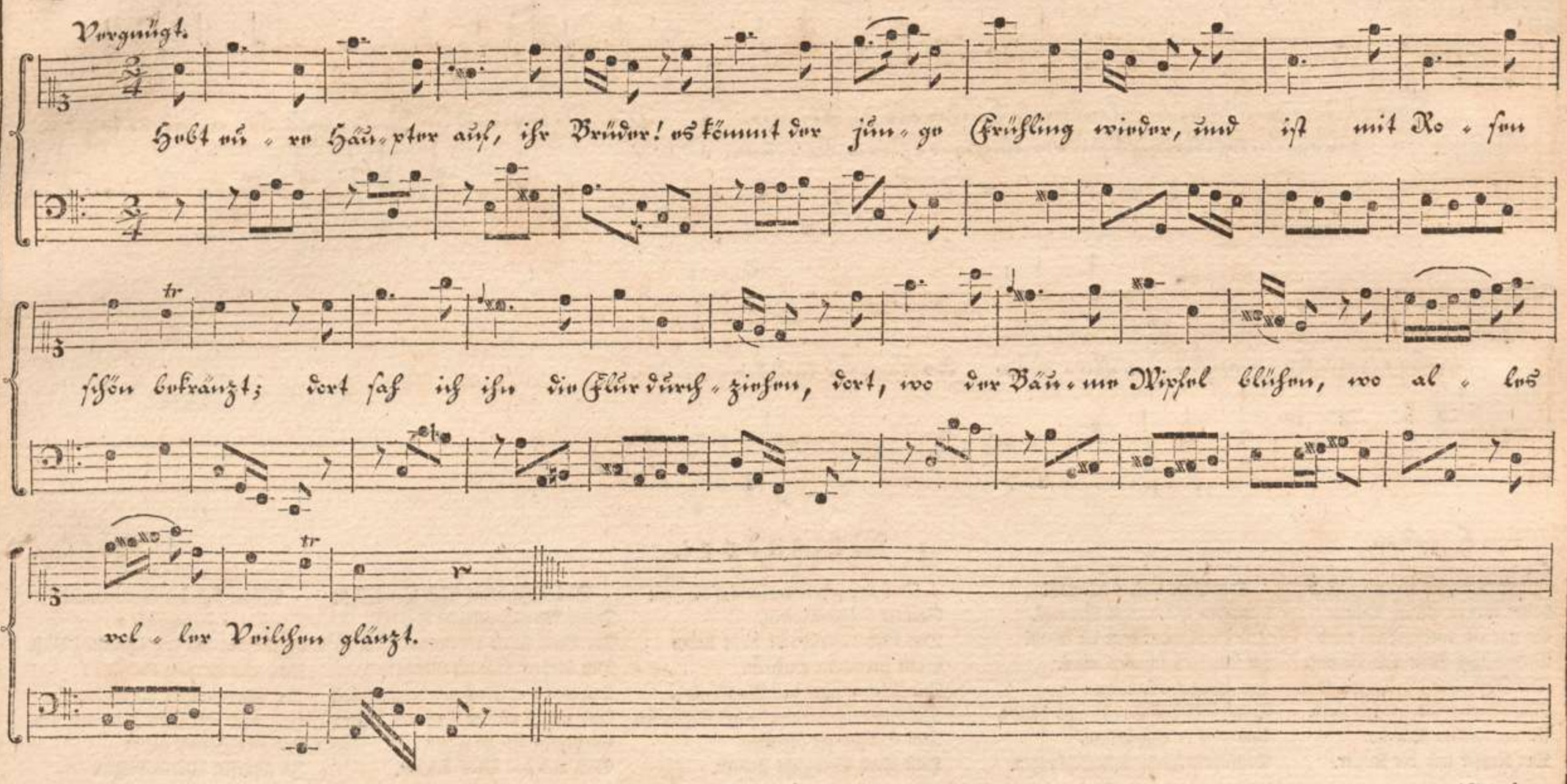
Das Richteramt wird hier bestellt
Durch Menschengleiche Bäume.
Die Birke straft die junge Welt,
Der Lorbeer schlechte Reime:
Und weil hier Frost und Nüchternheit
Nur gar zu oft den Dichtern dräut;
So heissen sie die Reben
Sich und den Vers beleben.

Die Gänse schnattern vor Gericht
Lautschallende Recesse,
Damit der Kautz, als Schreiber, nicht
Den kleinsten Satz vergesse.
Allein, vor niedrem Ding und Recht
Erscheinen Elstern, Staar und Specht;
Die zanken sich und schreyen
Auf Kosten der Parteyen.

Allhier sind die Grammatici
Streitbare Ziegenböcke;
Sie dünken sich kein schlechtes Vieh,
Das zeigt ihr stolz Geblöcke;
Ihr hocherfahrner langer Bart
Hegt auch kein Haar gemeiner Art,
Und ihre Hörner siegen
In scharfen Wörterkriegen.

Der Unterthanen Unterschied
In Thieren, Bäumen, Pflanzen
Ist, weil der Staat nach Würden blüht,
Einstimmig in den Ganzen.
Was hier ein Amt zu führen hat,
Dient sich u. auch vielleicht dem Staat;
Der scheint bekannten Reichen
Hierinnen fast zu gleichen.

Ein und zwanzigstes Lied.

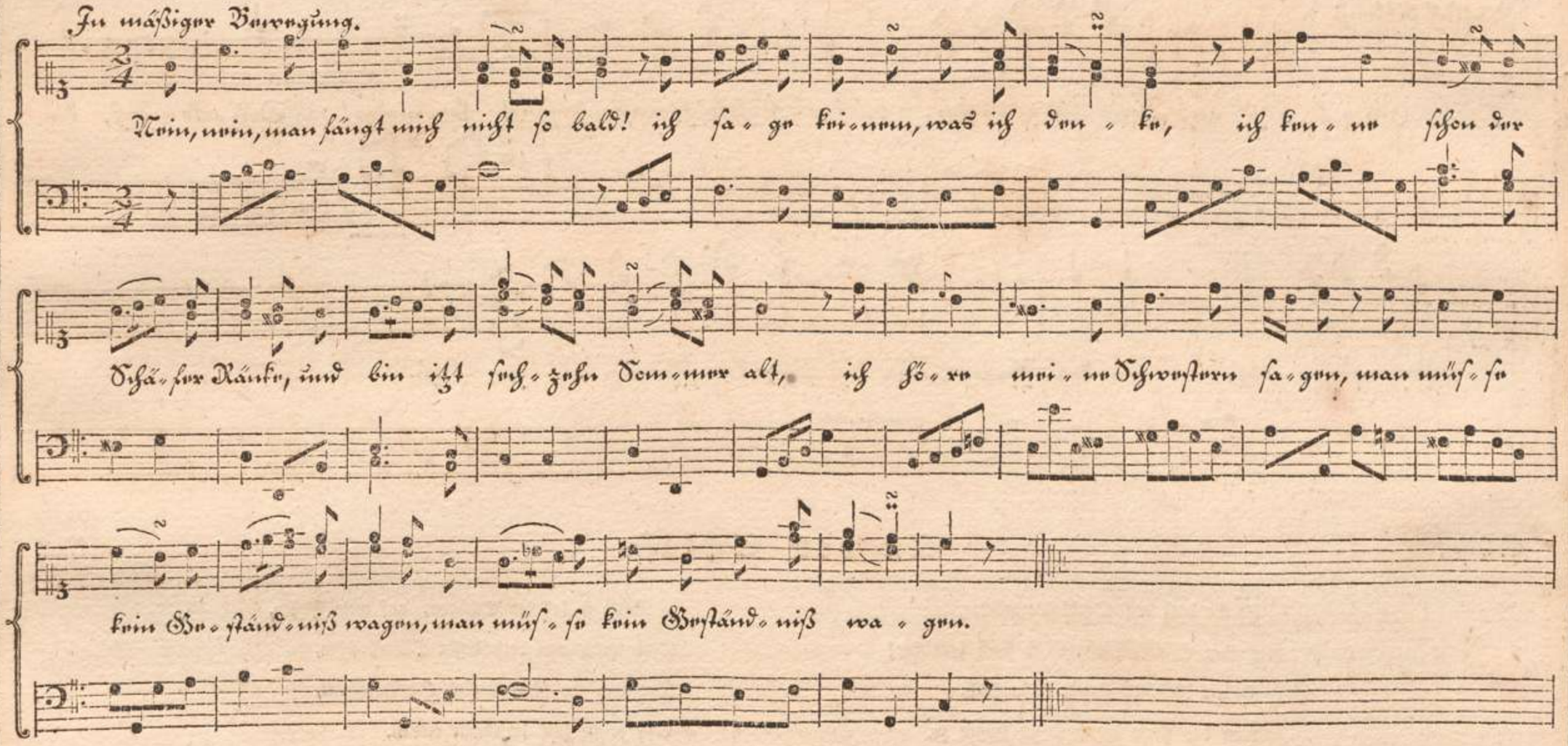


Der Frühling.

Ygalv.

Hebt eure Häupter auf, ihr Brüder!
Es kömmt der junge Frühling wieder,
Und ist mit Rosen schön bekränzt;
Dort seh ich ihn die Flur durchziehen,
Dort, wo der Bäume Wipfel blühen,
Wo alles voller Veilchen glänzt.

Verlaßt der Städte laut Getümmel!
Dort labet uns ein heitrer Himmel,
Wo alles voller Veilchen glänzt.
Der schöne Freund der Zärtlichkeiten
Cytherens Sohn wird uns begleiten,
Und ist mit Rosen schön bekränzt.



von Hagedorn.

Die Verschwiegenheit der Phillis.

Marpurg.

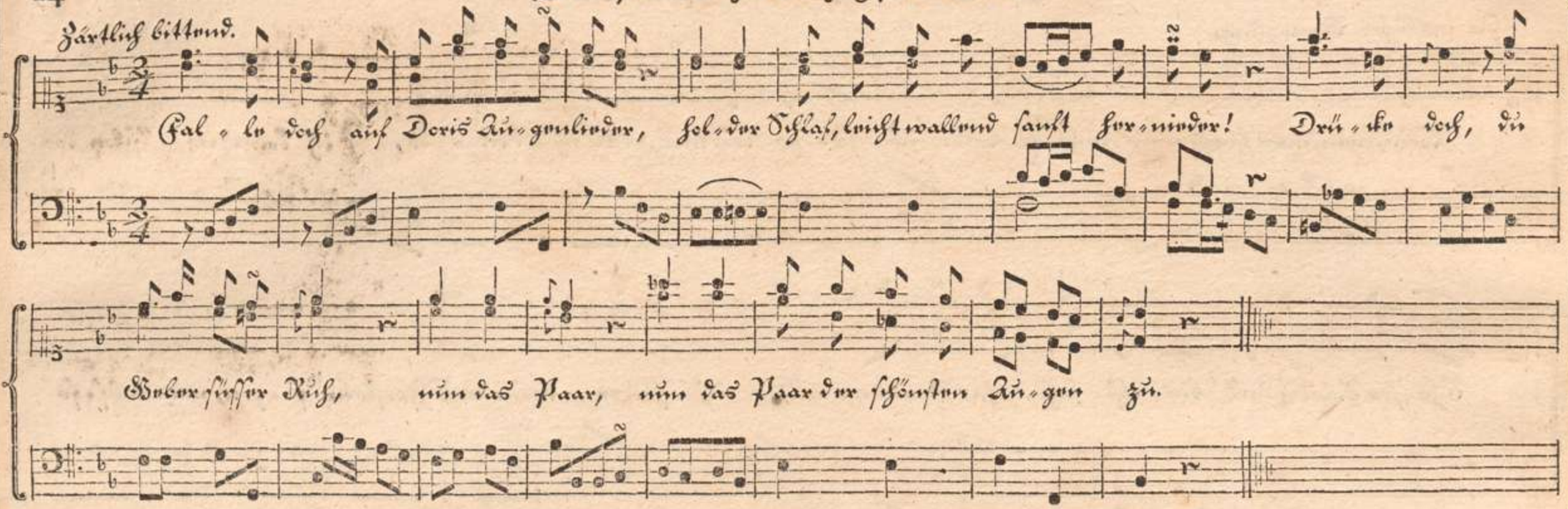
Nein, nein, man fängt mich nicht so bald!
Ich sage keinem, was ich denke,
Ich kenne schon der Schäfer Ränke,
Und bin nun sechzehn Sommer alt,
Und höre meine Schwestern sagen,
Man müsse kein Geständniß wagen.

Mein Schäfer nennt es Gütigkeit,
Daß ich bey seinen Heerden weide;
Ich nenn es eine Frühlingsfreude,
Und die ist keine Seltenheit:
Ja wär es mehr, als ein Vergnügen,
So sag ichs nicht, und bin verschwiegen.

Ich hab ihm jüngst ein grünes Band
Um Hut und Stab und Arm gebunden.
Wie sehr er diese Gunst empfunden,
Ist mir nicht gänzlich unbekannt;
Er aber hat es nicht erfahren,
Warum ich bat, es zu verwahren.

Um etwas, Liebe, bitt ich dich:
Laß ihn nicht diesen Busch beschreiten,
Du möchtest ihn vielleicht begleiten,
Und wahrlich! dann verrieth ich mich.
Doch hast du das dir vorgenommen:
So laß ihn ja nicht heute kommen.

Drey und zwanzigstes Lied.



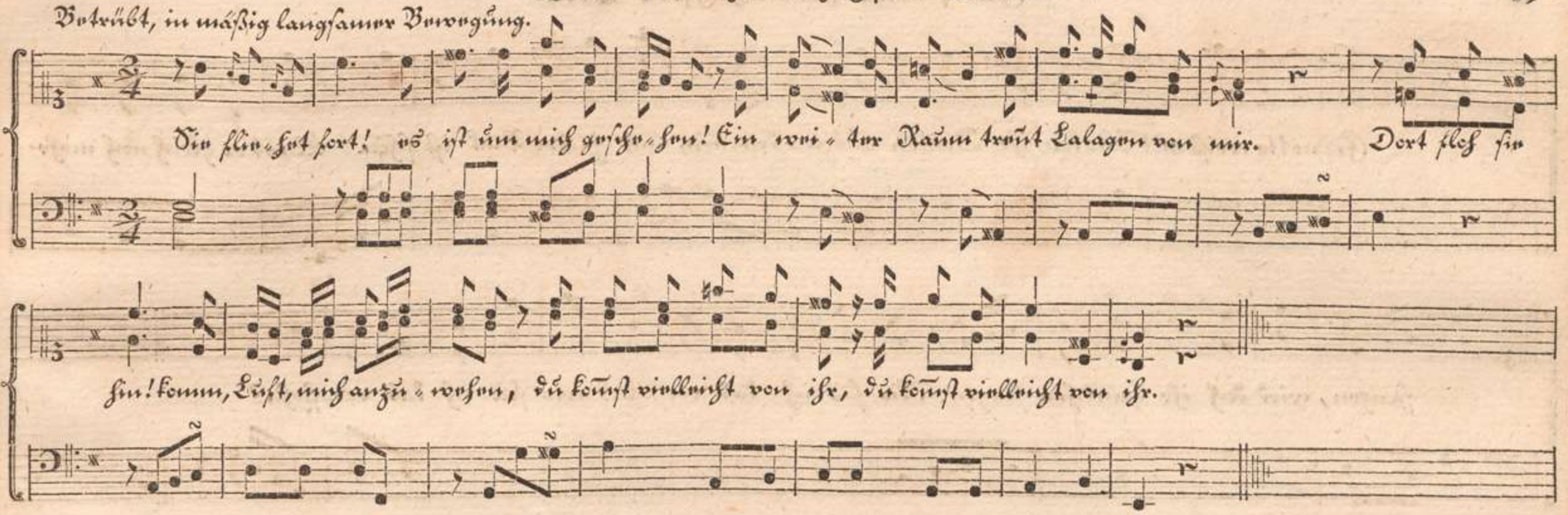
Alvim. **An den Schlaf.** Falk.

Falle doch auf Doris Augenlieder,
Holder Schlaf, leichtwallend sanft hernieder!
Drücke doch, du Geber süsser Ruh,
Nun das Paar der schönsten Augen zu.

Dann so laß der Schönen, auf mein Flehen,
Bald im Traum doch dessen Bildniß sehen,
Der nach ihr schon tausend Seufzer schickt,
Seit er sie zum letztenmal erblickt.

Aber ach! sollt es ihr nicht gefallen,
O! so flieh, entflieh mit schnellem Wallen,
Daß sie sich, wenn sie erwacht, erfreu,
Daß es nur ein Traum gewesen sey.

Vier und zwanzigstes Lied.



von Kleist. **Amynt.** Marpurg.

Sie fliehet fort! es ist um mich geschehen!
Ein weiter Raum trennt Lalagen von mir.
Dort floh sie hin; komm, Luft, mich anzuwehen;
Du kommst vielleicht von ihr.

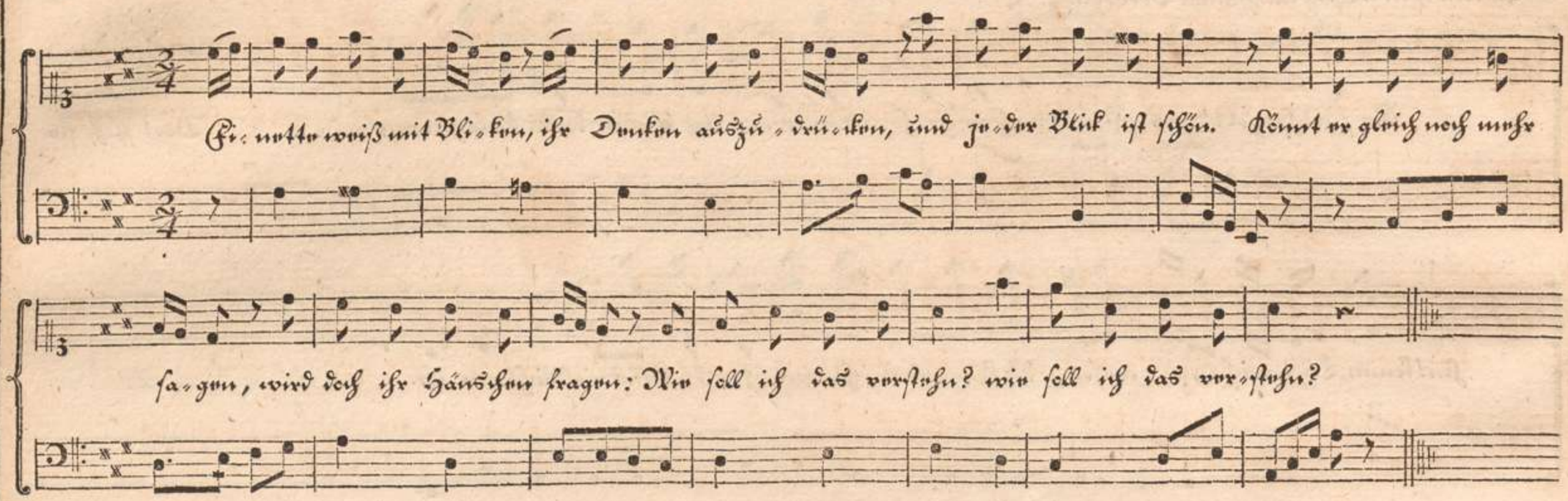
Sie fliehet fort! Sagt Lalagen, ihr Flüsse,
Daß, ohne sie, der Wiese Schmuck verdirbt;
Ihr eilt ihr nach, sagt, daß der Wald sie misse,
Und daß ihr Schäfer stirbt.

Welch Thal blüht jetzt, von ihr gesehen, besser?
Wo tanzt sie nun ein Labyrinth? wo füllt
Ihr Lied den Hayn? welch glückliches Gewässer
Wird schöner durch ihr Bild?

Nur einen Druck der Hand, nur halbe Blicke,
Ach! einen Kuß, wie sie mir vormals gab,
Vergönne mir von ihr: dann stürz, o Glücke,
Mich, wenn du willst, ins Grab!

So klagt Amynt, die Augen voll von Thränen,
Den Gegenden die Flucht der Lalage;
Sie schienen sich mit ihm nach ihr zu sehnen,
Und seufzten: Lalage!

Fünf und zwanzigstes Lied.


Fi-nette weiß mit Bli-ken, ihr Denken auszu-drü-cken, und je-der Blick ist schön. Könnt er gleich noch mehr
sa-gen, wird doch ihr Hänschen fragen: Wie soll ich das verstehn? wie soll ich das ver-stehn?

Ossenfelder. **Hänschen.** Schale.

Finette weiß mit Blicken
Ihr Denken auszudrücken,
Und jeder Blick ist schön.
Könnt er gleich noch mehr sagen,
Wird doch ihr Hänschen fragen:
Wie soll ich das verstehn?

Sie will ihn mehr entzücken;
Ein sanftes Händedrücken
Soll um sein Herzchen flehn;
Doch fragt er selbst bey Minen,
Die zu Verräthern dienen:
Wie soll ich das verstehn?

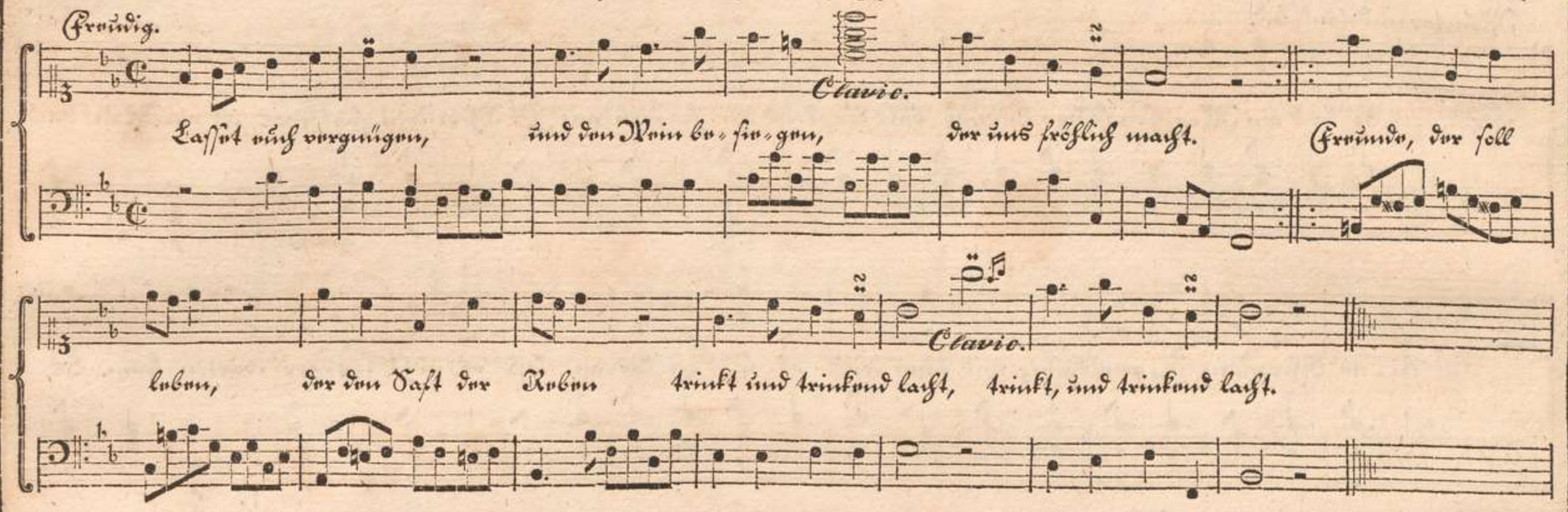
Nun sprach sie von dem Küssen,
Das Schöne fliehen müssen,
Und prieß es gleichwohl schön.
Nun wird er doch was wagen?
Nein, Hänschen kann nur fragen:
Wie soll ich das verstehn?

Sie zürnt zum Scherz und fliehet,
Wobey sie rückwärts siehet;
Er wird doch mit ihr gehn?
Nein, er bleibt stehn und klaget,
Und wundert sich und fraget:
Wie soll ich das verstehn?

Ihn wieder liebzukosen,
Wirft sie mit jungen Rosen,
Nun wird man Wunder sehn?
Doch Hänschen schleicht zurücke,
Und fragt mit finsterm Blicke:
Wie soll ich das verstehn?

Mein Hänschen, komm doch wieder!
Ruft sie, und setzt sich nieder;
Ey, was wird nun geschehn?
Was immerfort geschahe.
Er fragte, da ers sahe:
Wie soll ich das verstehn?

Verblaßt sinkt nun Finette
Auf jungen Blumen Bette;
Das hätt' ich sollen sehn!
Doch Hänschen läßt sie liegen,
Und fragt voll Mißvergnügen;
Wie soll ich das verstehn?



Das Lachen.

Marpurg.

Lasset euch vergnügen,
Und den Wein besiegen,
Der uns fröhlich macht.
Freunde, der soll leben,
Der den Saft der Reben
Trinkt, und trinkend lacht.

Laßt uns munter scherzen!
Dieß bewahrt vor Schmerzen,
Macht ein froh Gemüth.
Lachen mehrt die Kräfte;
Lachen nährt die Säfte,
Und macht frisch Geblüt.

Lasset jenem Alten
Von gelehrten Falten
Seine Stirne kraus.
Wir sind hier, und dehnen
Unsre Züg, und Sehnen
Fein durch Lachen aus.

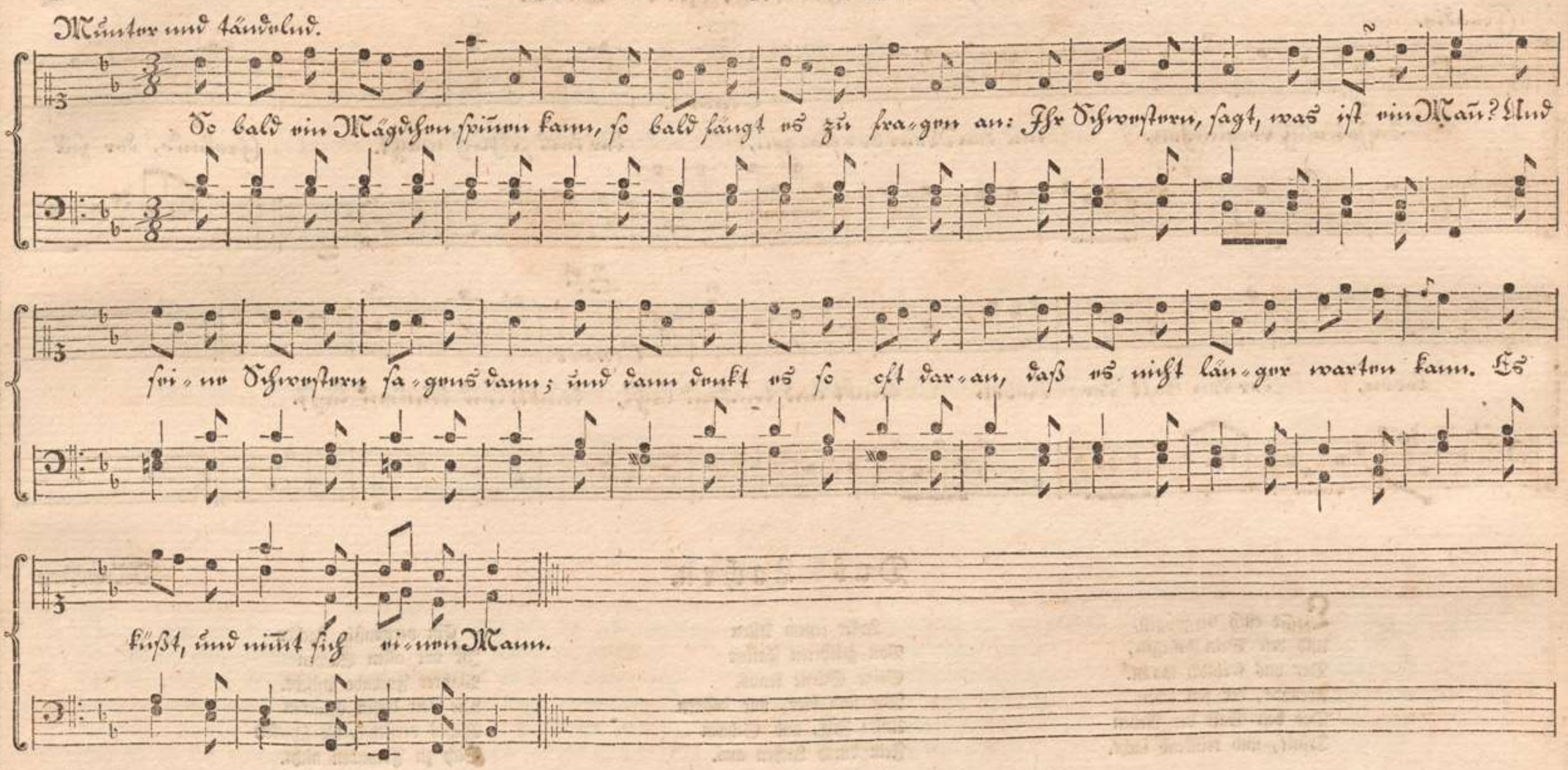
Wir nur sind gebohren,
Nur der Mensch erkohren,
Daß er lachen soll.
Ihm ist Witz geschenket;
Und der, so wohl denket,
O! der lacht auch wohl.

Ein vernünftig Lachen
Ist vor allen Sachen
Wahrer Freunde Pflicht.
Die von diesen Stücken
Nichts verstehn, die schicken
Sich zu Freunden nicht.

Auf, ihr treuen Herzen!
Laßt den Mund vom Scherzen
Nie so leichte ruhn.
Wenn ihr schlaft, so lachet;
Lachet, wenn ihr wachet;
Freunde, lacht auch nun!

Sieben und zwanzigstes Lied.

Münter und Händelind.

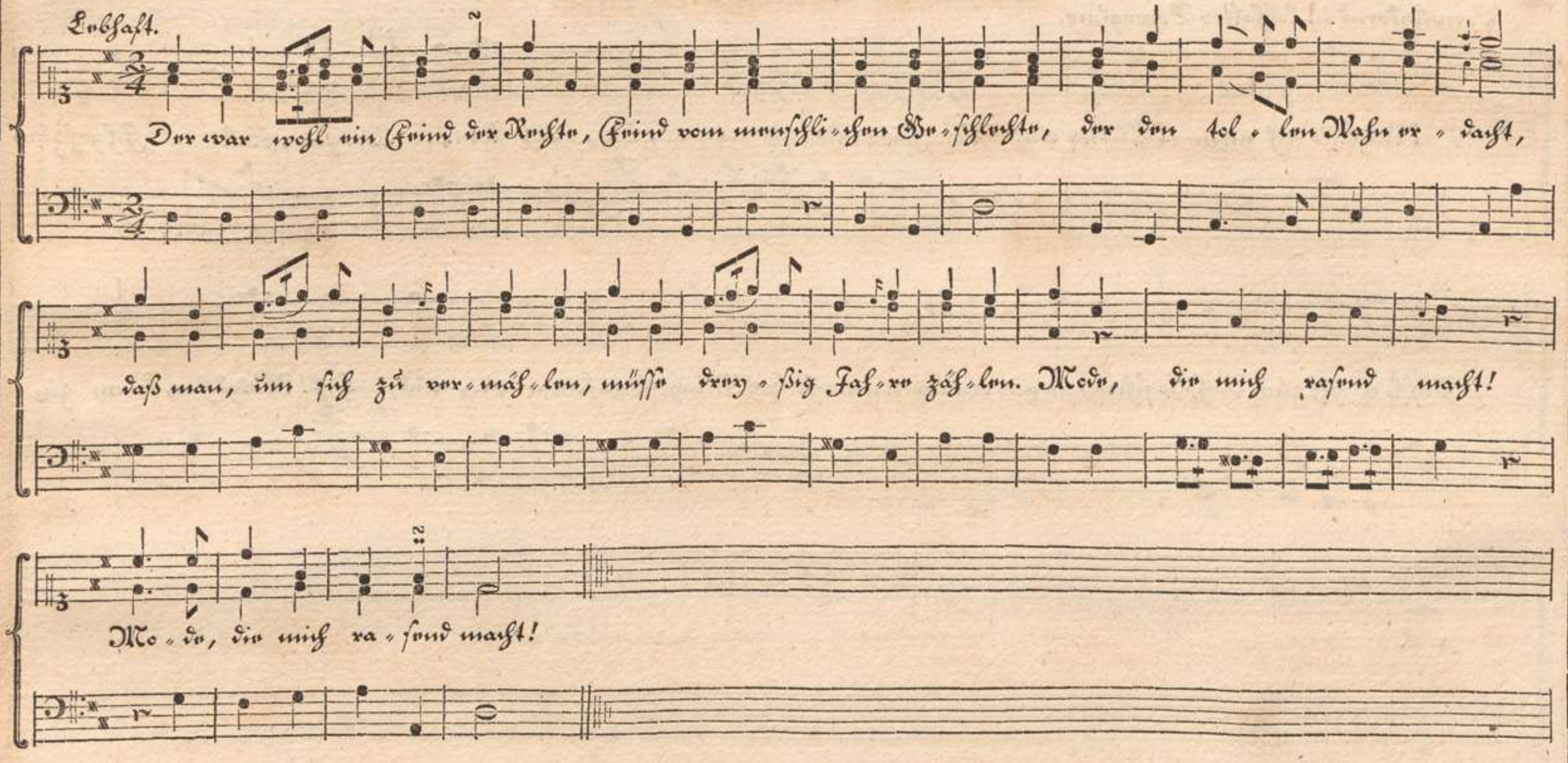


Klein. Marpurg.

Kinderfragen.

So bald ein Mägdchen spinnen kann,
So bald fängt es zu fragen an;
Ihr Schwestern sagt, was ist ein Mann?
Und seine Schwestern sagens dann,
Und dann denkt es so oft daran,
Daß es nicht länger warten kann;
Es küßt, und nimmt sich einen Mann.

So bald ein Knab im Donat liest
Fragt er: Ihr Brüder, wenn ihrs wißt,
So sagt mir, was ein Mägdchen ist?
Dann sagt ein Bruder voller List:
Es ist nicht, was du Knabe bist.
Dann eilt der Knab, und liebt und küßt,
Zu wissen, was ein Mägdchen ist.



Der junge Freyer.

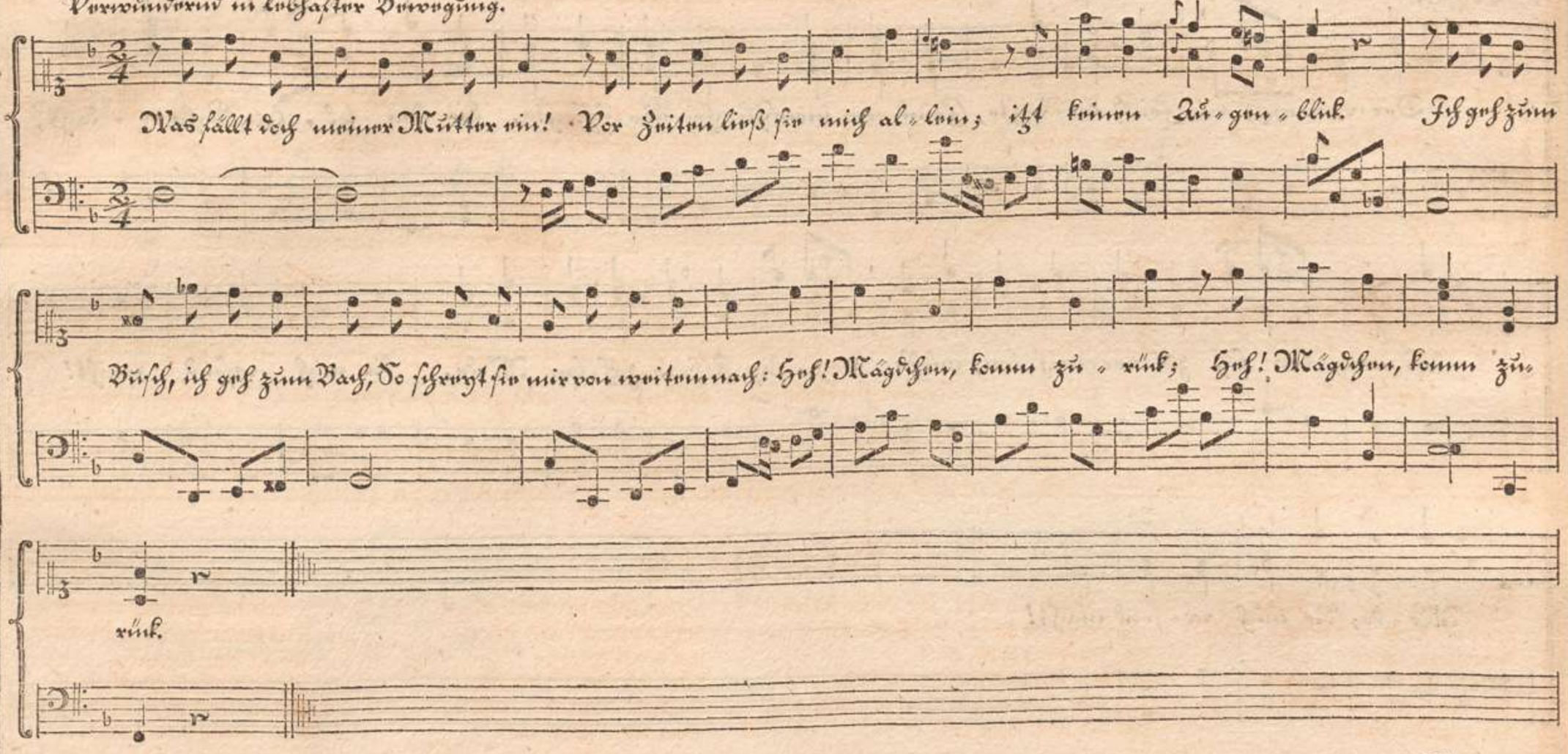
Marpurg.

Der war wohl ein Feind der Rechte,
Feind vom menschlichen Geschlechte,
Der den tollen Wahn erdacht,
Daß man, um sich zu vermählen,
Müsse dreyßig Jahre zählen;
Mode, die mich rasend macht.

Kommt doch wieder, güldne Zeiten,
Weil in euch die Schäfer freyten,
Die kaum sechzehn Sommer alt.
Wäre nur mein Vater König!
Nach dem Herrschen frag ich wenig:
Aber Prinzen lieben bald.

Mägdchen, wo der Wilde wohnet,
Wo noch Recht und Freyheit thronet,
Da freyt wer da will und kann,
Komm mit mir nach diesem Lande!
Heute sind wir an dem Strande,
Morgen bin ich schon dein Mann.

Neun und zwanzigstes Lied.



Klagen der jungen Lalage.

Marpurg.

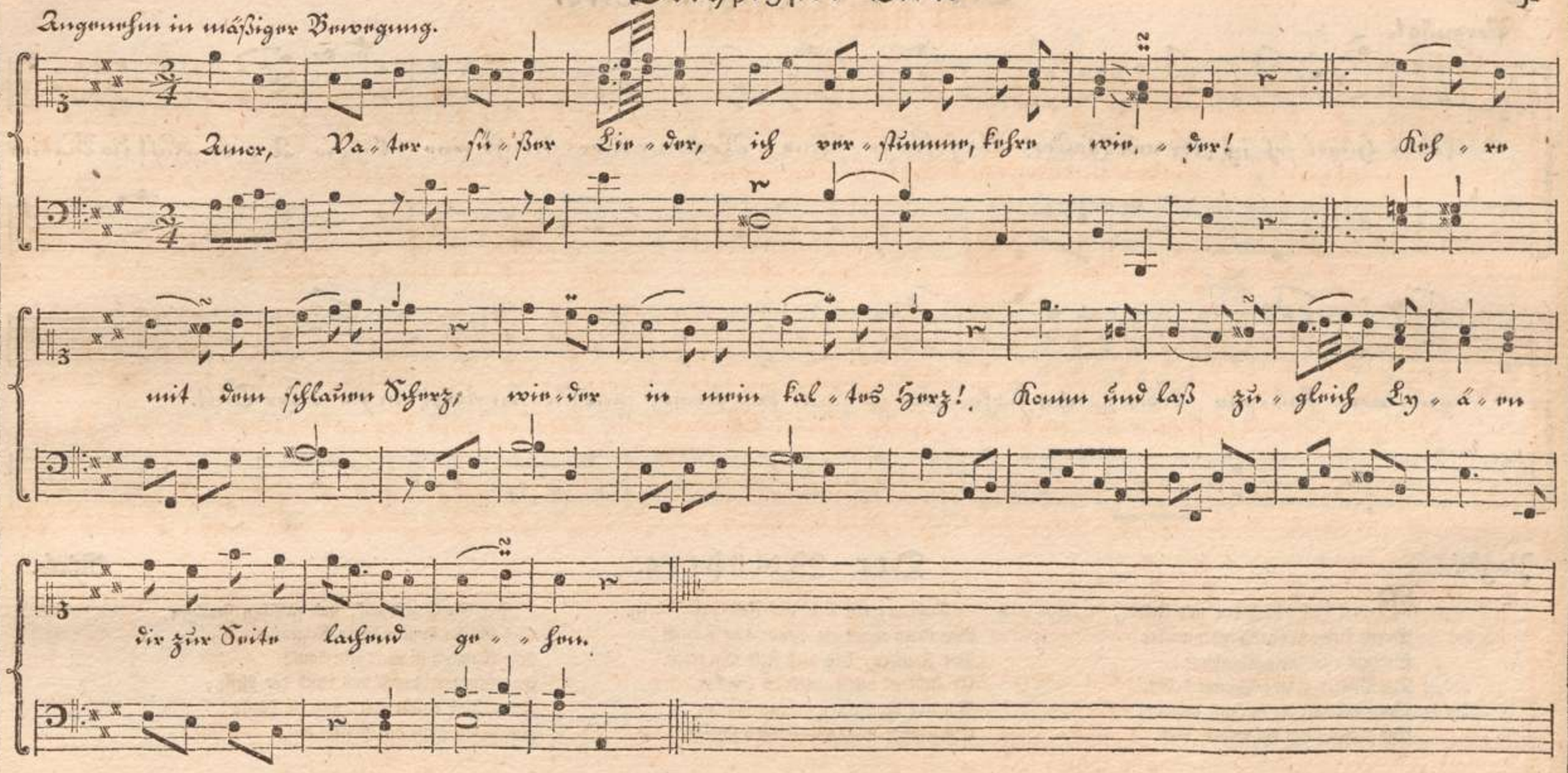
Was fällt doch meiner Mutter ein?
Vor Zeiten ließ sie mich allein:
Itzt keinen Augenblick.
Ich geh zum Busch, ich geh zum Bach,
So schreyt sie mir von weitem nach:
Heh! Mägdchen, komm zurück!

Die gute Mutter sorget wohl,
Das mir allein nicht grauen soll.
Nein, dafür steh ich ihr!
Ich geh da oder dorten hin,
Mein Thyrsis weiß schon, wo ich bin;
Dann, — nun! dann spielen wir.

Denkt sie, wenn sie nicht bey mir ist,
Daß mir der Wolf mein Schäfchen frißt:
Ach, so betrügt sie sich.
Der Wolf! Ey das hat große Noth!
Ich glaube, Thyrsis schlüg ihn todt,
Er liebt es mehr, als ich.

Dreyßigstes Lied.

Angenehm in mäßiger Bewegung.



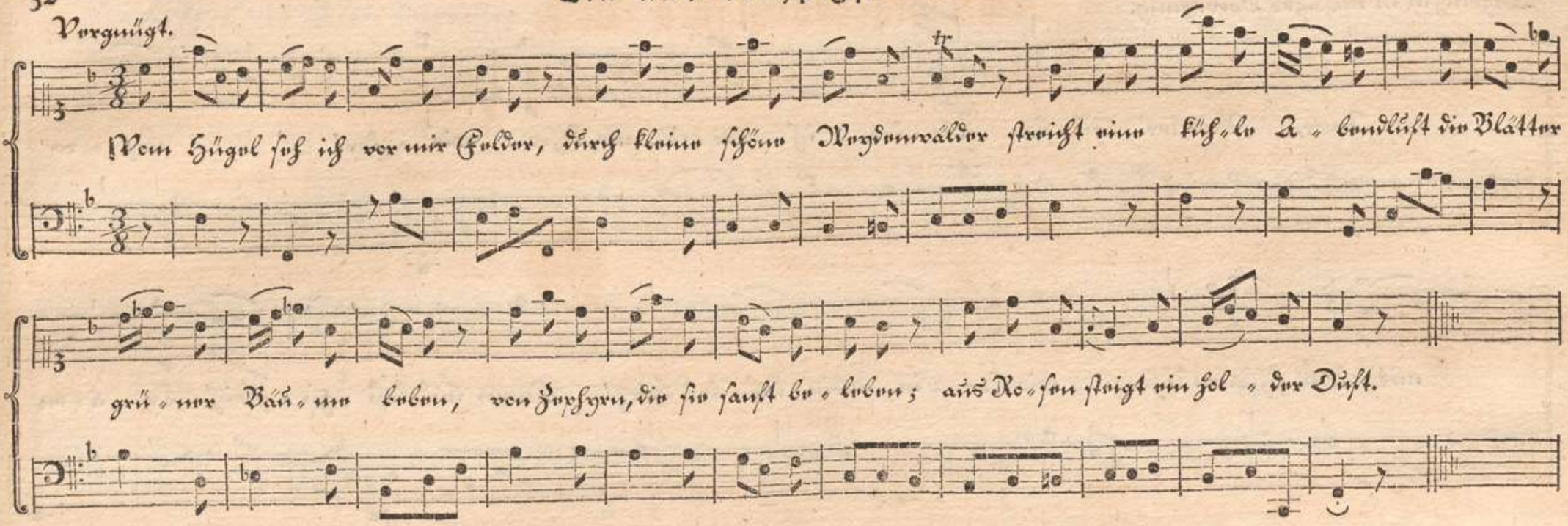
An Amorn.

Mayrhofer.

Amor, Vater süßer Lieder,
Ich verstumme, kehre wieder!
Kehre mit dem schlauen Scherz
Wieder in mein kaltes Herz!
Komm, und laß zugleich Lyäen
Dir zur Seite lachend gehen.

Willst du, Gott der Zärtlichkeiten,
Laß auch Schmerzen dich begleiten.
Ich will lieber deinen Schmerz,
Als ein ewig kaltes Herz,
Lieber will ich Klagen führen,
Als die Laute gar nicht rühren.

Ein und dreyßigstes Lied.


Vergnügt.
Vom Hügel seh ich vor mir Felder, durch kleine schöne Weydenwälder streicht eine küh-le A-bendluft die Blätter
grü-ner Bäu-me beben, von Zephyrn, die sie sanft be-leben; aus Ro-sen steigt ein hol-der Duft.

Patzke. Schale.

Der Weinberg.

Vom Hügel seh ich vor mir Felder,
Durch kleine schöne Weydenwälder
Streicht eine kühle Abendluft.
Die Blätter grüner Bäume beben,
Von Zephyrn, die sie sanft beleben;
Aus Rosen steigt ein holder Duft.

Die Nachtigal sitzt in den Zweigen,
Und singt, und alle Hügel schweigen,
Und horchen auf die Sängerin.
Das Weibchen in dem nahen Schatten,
Antwortet nur dem treuen Gatten,
Girrt, und fliegt zu dem Gatten hin.

Ein Schäfer kömmt, mit ihm die Schöne
Durch die Allee, und hört die Töne,
Setzt sich und höret sich nicht satt;
Empfindet allen Werth der Lieder,
Und sinkt in ihrem Arm darnieder,
Empfindet stärker und wird matt.

Dort vor mir steht das Feld voll Aehren.
Bey ihnen weint ein Landmann Zähren
Vor Freuden, daß dieß Feld ihm trägt.
Er sieht es mit zufriednen Blicken,
Wie auf der Aehren grünen Rücken
Ein Zephyr spielt und Wellen schlägt.

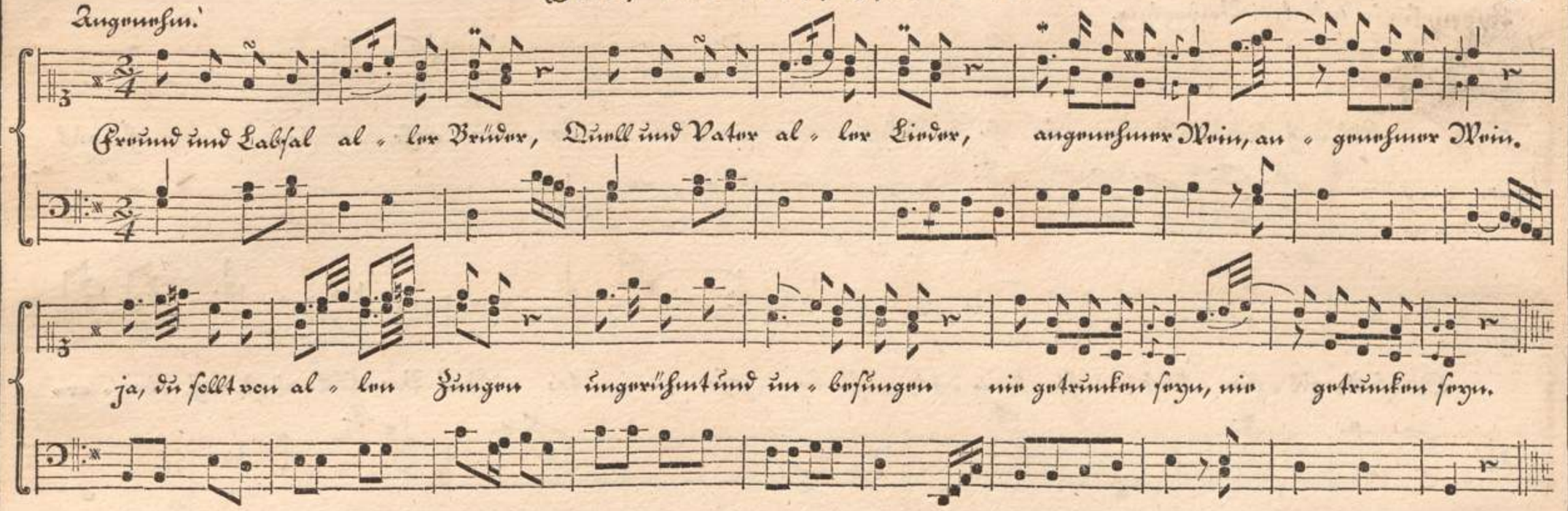
Sieh, wie rund um mich Bäume stehen.
Sie winken mir, sie anzusehen;
Aus Zweigen lächelt mir die Frucht;
Schon reif zu meines Gaums Vergnügen
Begehrt sie selbst mich zu vergnügen;
Und will daß sie mein Auge sucht.

Wenn mich doch jeder glücklich priese!
So saßest du im Paradiese
O Adam! ja, so denk ich dich;
So saßest du in deinen Lauben
Und fühltest unter Blum und Trauben
Mehr Unschuld, kaum mehr Glück, als ich.

Der Mond geht auf, und zwischen Zweigen
Seh ich ihn immer höher steigen.
Wie königlich ist nicht sein Lauf!
Er schimmert durch das Laub der Aeste;
Kein Wind erhebt sich, und die Weste
Nur heben sanft die Blätter auf.

Nun schweigen alle Sängerinnen
Kein Laut, nichts fällt mehr in die Sinnen,
Wie still wird es in der Natur?
Natur ist dieser stille Seegen?
Ich schaudre dir voll Furcht entgegen
Und fühl jetzt diese Stille nur.

O soll ich hier die Nacht empfinden,
Natur, dich jetzt noch reizend finden;
Ist hier die Quelle meiner Ruh:
So muß ein Freund mich her begleiten;
Und hier des Freundes Hand mich leiten,
So fehlest, o Sylvander, du.



Der Wein.

Marpurg.

Freund und Labsal aller Brüder.
Quell und Vater aller Lieder,
Angenehmer Wein!
Ja, du sollt von allen Zungen
Ungerühmt und unbesungen
Nie getrunken seyn.

Gram und Sorg, und Grillen fliehen
Scherz und Freud, und Hoffnung ziehen
Durch dich in die Brust.
Man sieht Gläser Gläsern winken;
Man glaubt nur den Wein zu trinken,
Und trinkt lauter Lust.

Lasset Feind und Feinde kriegen,
Und verlieren und auch siegen;
Uns besiegt der Wein.
Oder laßt das Blutvergießen.
Dieses Blut wird edler fließen;
Setzet euch, schenkt ein.

Laßt den Wein euch überwinden;
Dieß kann euch mehr Kränze binden,
Als der beste Sieg.
Ihr könnt oft als Sieger sinken,
Und wo könnt ihr denn noch trinken?
Nein, vertrinkt den Krieg!

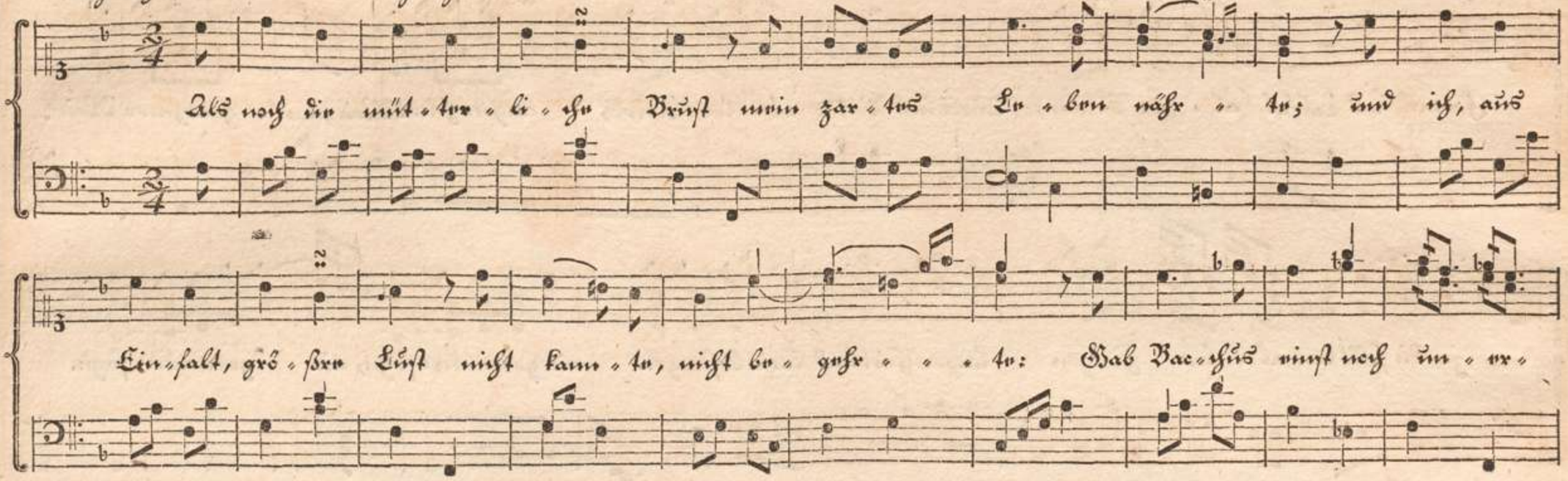
Auszug aller schönen Säfte,
Du giebst Leben, Muth und Kräfte
Dem, der dich genießt.
Wein, wie soll ich dich recht nennen?
Du mußt selber denken können;
Wein, du bist ein Geist.

Gnug, einmal! zu lange Lieder
Haßt der Wein; und euch, ihr Brüder,
Dürstet, wie mich dünkt.
Dann nun wird er recht erhoben,
Der wird ihn erst fleißig loben,
Der ihn fleißig trinkt.

Trinket denn, und trinket immer,
Nie zu viel; beleidigt nimmer
Seine Majestät.
Die ihn ehren, soll er laben!
Der soll keinen Tropfen haben,
Welcher ihn verschmäht.

Drey und dreyßigstes Lied.

Angenehm in mäßiger Bewegung.



Vrum. Vrytrágo.

Der frühzeitige Trinker.

Als noch die mütterliche Brust
Mein zartes Leben nährte,
Und ich, aus Einfalt, größre Lust
Nicht kannte, nicht begehrte,
Gab Bacchus einst, noch unerkannt,
(O nun kenn ich ihn besser!)
Ein Fläschgen Wein mir in die Hand.
(Jetzt bringt er sie mir grösser.)

Kind, sprach er lächelnd, folge mir,
Ich sorge für dein Leben:
Verlaß die Milch, ich will dir hier
Dafür was bessers geben.
Nichts schmeckt so süß, als dieser Saft:
Sieh! kann die Milch so blinken?
In ihm wirst du Verstand und Kraft,
Und langes Leben trinken.

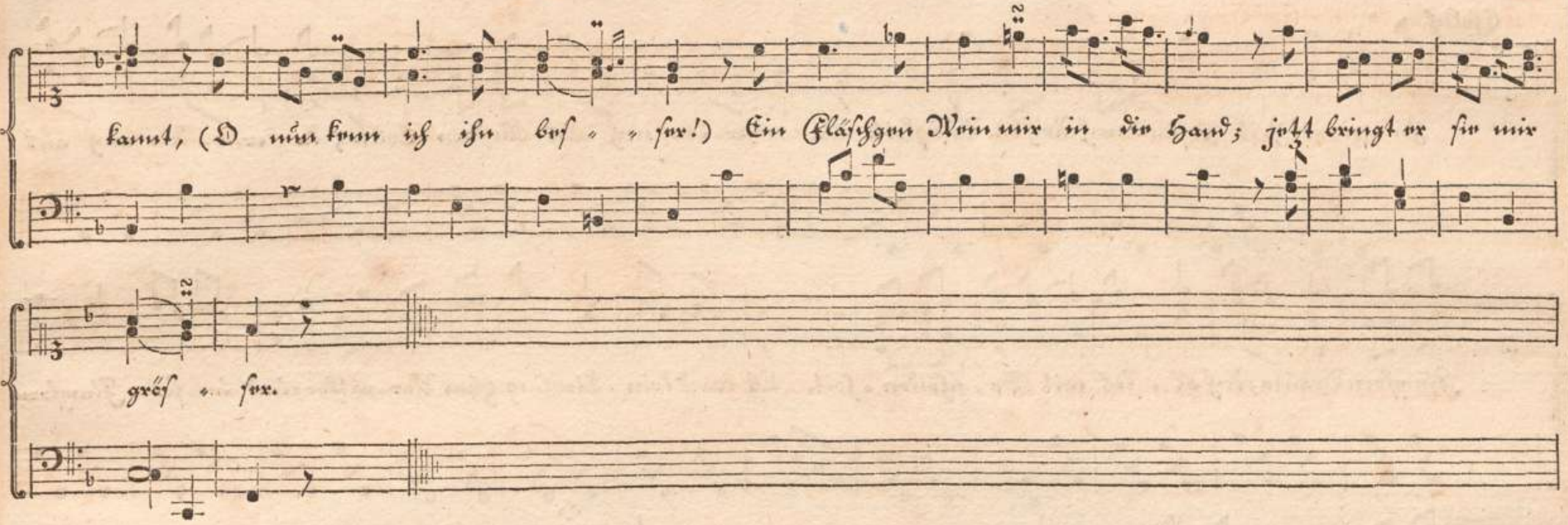
Er kann dich mehr als klug und alt,
Er kann dich fröhlich machen:
An statt zu weinen wirst du bald
Nur hüpfen und nur lachen.
Nur er reizt immer den Papa,
Mit der Mama zu scherzen;
Nur er reizt manchmal die Mama,
Auch den Papa zu herzen.

Zur zärtlichsten Vertraulichkeit
Führt er sie oft durchs Zanken.
Und dieser frohen Trunkenheit
Hast du dich selbst zu danken;
Und wirst du künftig meinen Wein
Zu trinken dich befleißen,
So wirst du bald so glücklich seyn,
Selbst ein Papa zu heißen.

Kaum hatt ich, voll Verwunderung,
Vom Bacchus dieß gehöret,
So hatt ich auch, auf einen Trunk,
Mein Fläschgen ausgeleeret.
Gut! schrie er, gut! du hast ja schon
Ganz ungemeine Gaben.
Ich seh du brauchest viel, mein Sohn,
Getrost! du sollst viel haben.

Du kleiner Trunkenbold kömmst zwar
Mir ziemlich hoch zu stehen:
Allein das ist auch wieder wahr,
Ich werde Früchte sehen!
Ein Staatsmann, Held, Kapitalist
Wirst du nun wohl nie werden:
Recht schön! Ein Mensch der gar nichts ist,
Der weiß nichts von Beschwerden.

Drey und dreyßigstes Lied.



Mayburg.

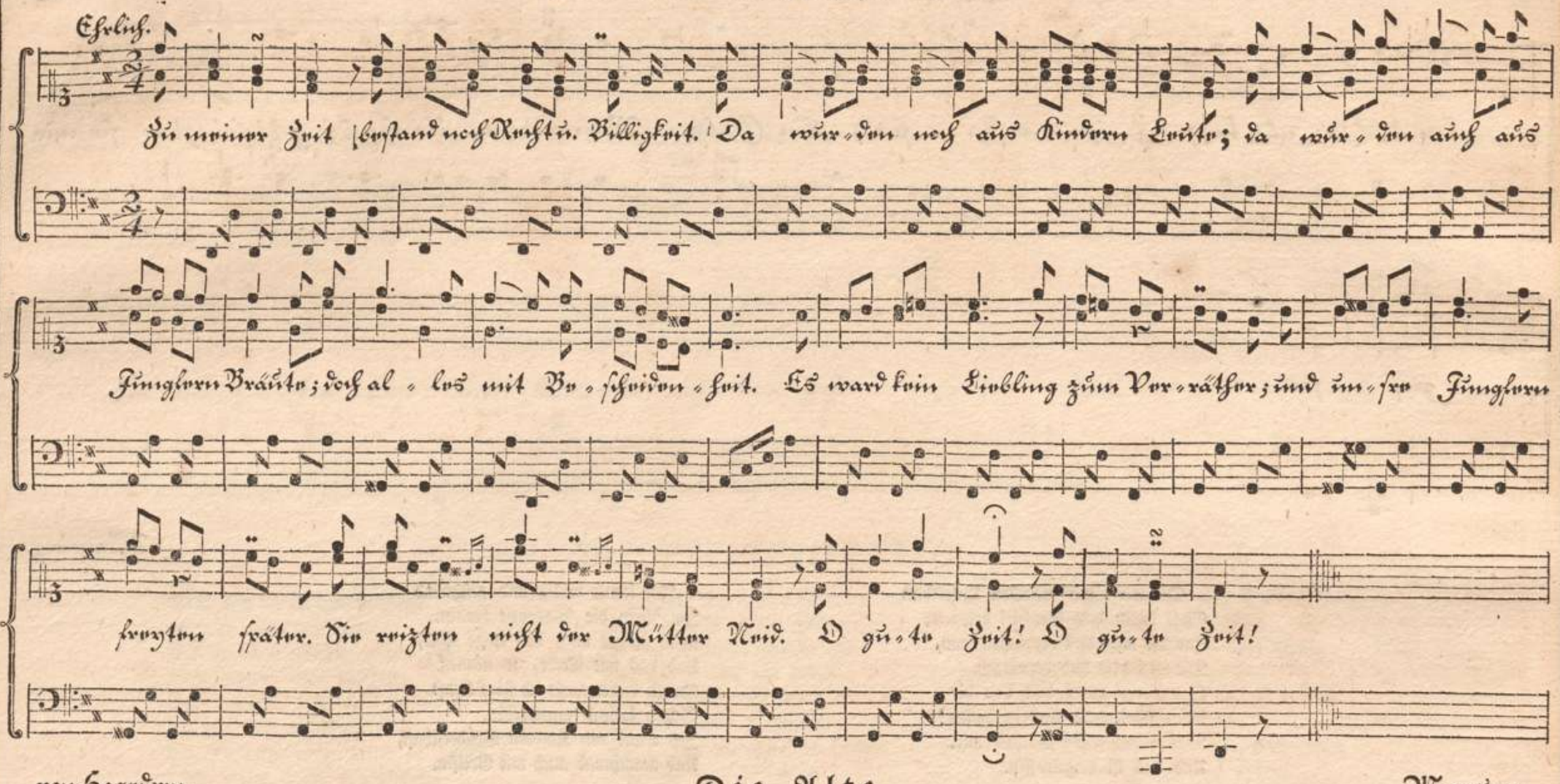
Du wirst mir manchen Unterthan
Einst durch dein Beyspiel bringen;
Und die nicht dieß bezwingen kann,
Die wird dein Lied bezwingen.
O wie viel gutes läßt von dir
Mich schon dein Anfang hoffen!
Das prophezeihte Bachus mir.
Und das ist eingetroffen.

Ich ließ nicht mehr der Mutter Brust
Mein stärkres Leben nähren;
Schon lernt ich klüger größre Lust
Erkennen und begehren:
Ich lallt' und taumelte vom Wein,
Und wann er mich besiegte:
So schlief ich bald und ruhig ein,
Wenn mich auch niemand wiegte.

Ich lernte willig und geschwind
Im Wein die Wahrheit kennen.
Man pflegte mich das kluge Kind,
Und das mit Recht, zu nennen.
Durch Lieder wußt ich seine Kraft
Schon lallend anzupreisen.
Ich trank mit Kindern Brüderschaft,
Und manchmal auch mit Greisen.

Seht, so hat Bacchus mich für sich
Recht väterlich erzogen.
Ich brauchte viel; er hat auch mich
Nie um ein Glas betrogen.
So alt ist meine Trunkenheit.
Sie wird noch länger währen!
Und dieser Wein steht schon bereit,
Bis morgen sie zu nähren.

Vier und dreyßigstes Lied.



von Hagedorn.

Die Alte.

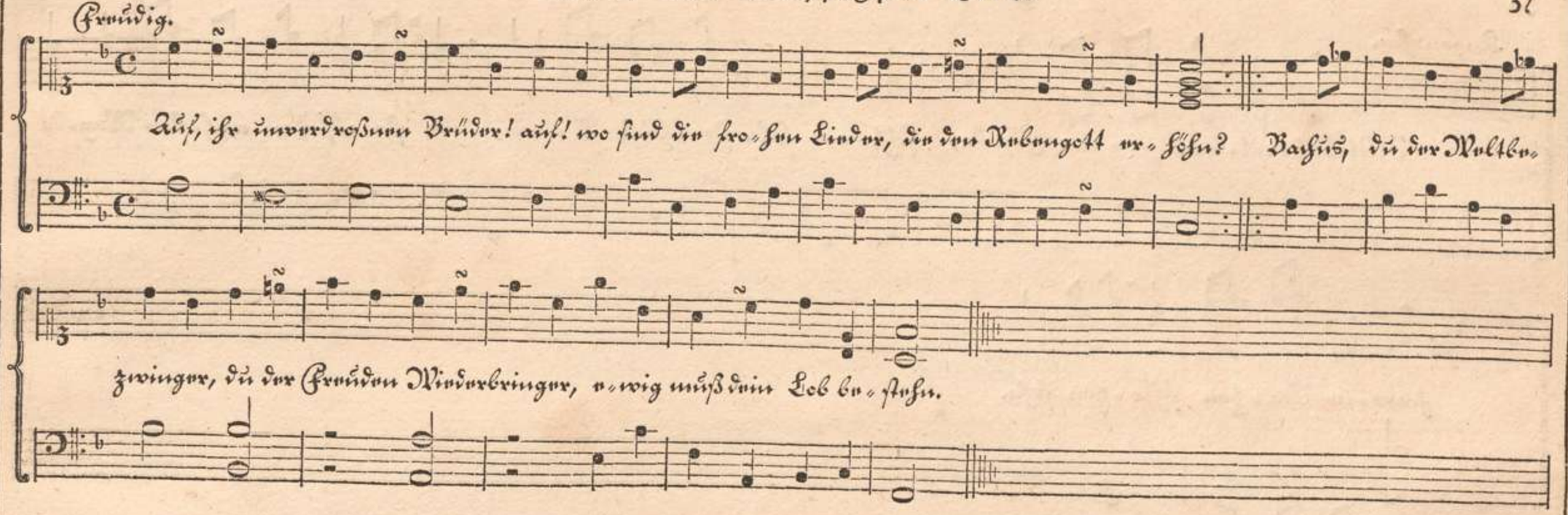
Marpurg.

Zu meiner Zeit
Bestand noch Recht und Billigkeit.
Da wurden auch aus Kindern Leute;
Da wurden auch aus Jungfern Bräute;
Doch alles mit Bescheidenheit.
Es ward kein Liebling zum Verräther,
Und unsre Jungfern freyten später:
Sie reizten nicht der Mütter Neid.
O gute Zeit!

Zu meiner Zeit
Befliß man sich der Heimlichkeit.
Genoß der Jüngling ein Vergnügen,
So war er dankbar und verschwiegen:
Und jetzt entdeckt ers ungescheut.
Die Regung mütterlicher Triebe,
Der Vorwitz und der Geist der Liebe
Fährt oftmals schon ins Flügelkleid.
O schlimme Zeit!

Zu meiner Zeit
Ward Pflicht und Ordnung nicht entweiht;
Der Mann ward, wie es sich gebühret,
Von seiner lieben Frau regieret,
Trotz seiner stolzen Männlichkeit!
Die Fromme herrschte nur gelinder!
Uns blieb der Hut und ihm die Kinder.
Das war die Mode weit und breit.
O gute Zeit!

Zu meiner Zeit
War noch in Ehen Einigkeit.
Jetzt darf der Mann uns fast gebieten,
Uns widersprechen und uns hüten,
Wo man mit Freunden sich erfreut.
Mit dieser Neuerung im Lande,
Mit diesem Fluch im Ehestande!
Hat ein Comet uns längst bedräut.
O schlimme Zeit!



Lob des Weins.

Marpurg.

Auf, ihr unverdroßnen Brüder!
Auf! wo sind die frohen Lieder,
Die den Rebengott erhöhn?
Bachus, du der Weltbezwinger,
Du, der Freuden Wiederbringer,
Ewig muß dein Lob bestehn!

Meines Herzens feurig Klopfen
Fordert deine frische Tropfen,
Die der Weisheit Nahrung sind.
Du besiegest Gram und Sorgen.
Wohl dem, der bis an den Morgen
Deines Mostes Kraft empfindt.

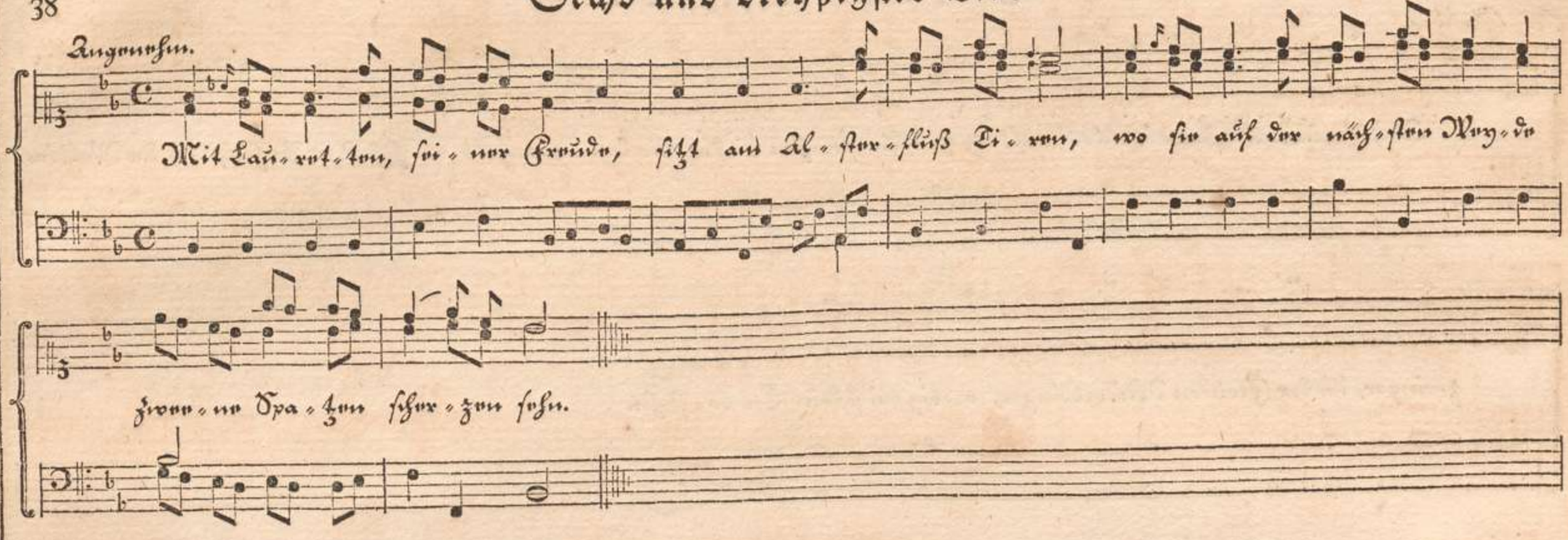
Du kannst unerhörte Sachen
Bey dem Trunke kundbar machen!
Durch dich spricht Copernicus.
Taumelnd, nach der alten Weise,
Sah er, wie in seinem Kreise
Sich der Weltbau drehen muß.

Alexanders Hochmuth sieget.
Doch so bald du ihn bekrieget,
Ehrt er deine Götterfrucht.
Recht! wer deinen Trunk verachtet,
Der stirbt endlich ganz verschmachtet,
Heulend an der Wassersucht.

Auf und füllt die leeren Becher!
Setzet sie dem Liebesköcher,
Setzt sie Amors Freuden bey!
Reinhold hohl uns von dem alten,
Ehe Muth und Geist erkalten!
Wähle, wer der beste sey.

Gut! nun bringe frische Gläser,
Die des Heilbronns Amtsverweser
Voller Klugheit erst erdacht.
Recht! Auf Phillis Wohlergehen
Laßt itzt euren Eifer sehen!
Ausgeleert! nun gute Nacht!

Sechs und dreyßigstes Lied.



von Hagedorn.

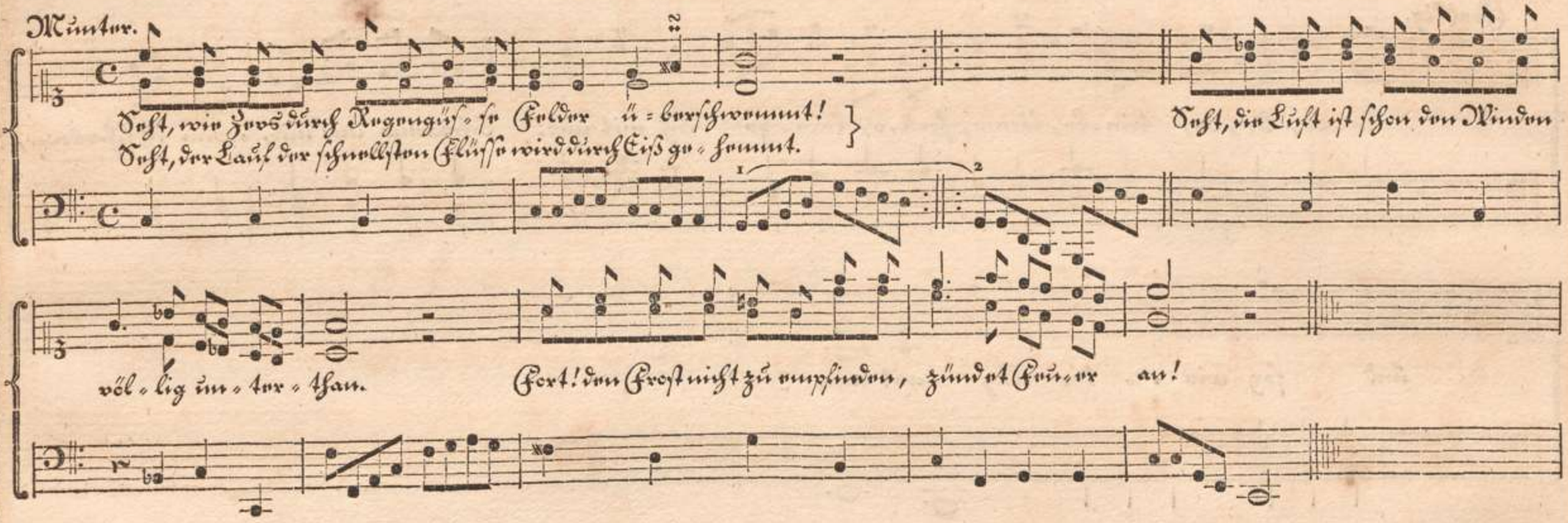
Betrachtung einer Schöne.

Marpurg.

Mit Lauretten, seiner Freude,
Sitzt am Alsterfluß Tiren,
Wo sie auf der nächsten Weyde
Zweene Spatzen scherzen sehn.

Voll vom zärtlichen Gefühle
Scheinen beyde gleich vergnügt,
Als, nach einem kurzen Spiele,
Einer schnell von dannen fliegt.

Sieh, ach sieh doch, spricht Laurette,
Ist der Undank zu verzeihn?
Der itzt weg flog wird, ich wette,
Ganz gewiß das Männchen seyn.



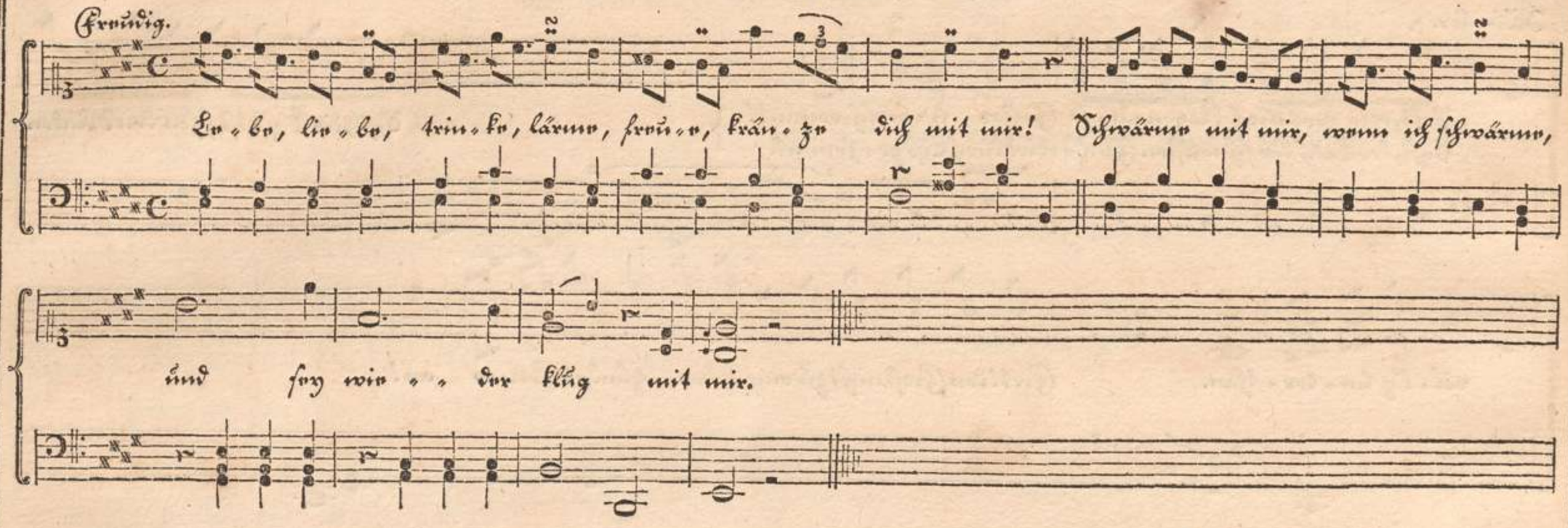
Verlangen nach Wein.

Marpurg.

Seht, wie Zevs durch Regengüsse
Felder überschwemmt!
Seht, der Lauf der schnellsten Flüsse
Wird durch Eiß gehemmt.
Seht, die Luft ist schon den Winden
Völlig unterthan.
Fort! den Frost nicht zu empfinden,
Zündet Feuer an.

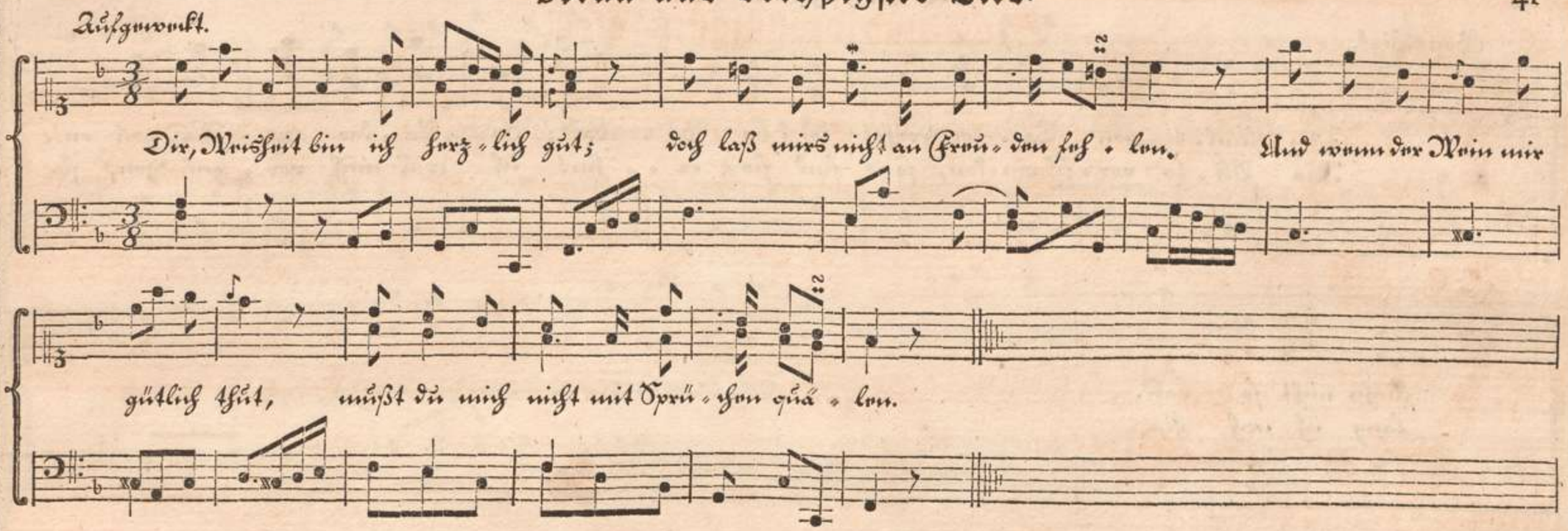
Doch man muß, nach meinem Dünken,
Itzt auch lustig seyn.
Gebt uns reichlich Wein zu trinken,
Aber guten Wein.
Der, ihr wißt schon wen ich meyne,
Honigfarbe zeigt;
Und nicht wie die andern Weine,
Gleich zu Kopfe steigt.

Acht und dreyßigstes Lied.



Lessing. **Aufmunterung.** Marpurg.

Lebe, liebe, trinke, lärme,
Freue, kränze dich mit mir!
Schwärme mit mir, wenn ich schwärme;
Und sey wieder klug mit mir.



Gleim. **Bitten.** Marpurg.

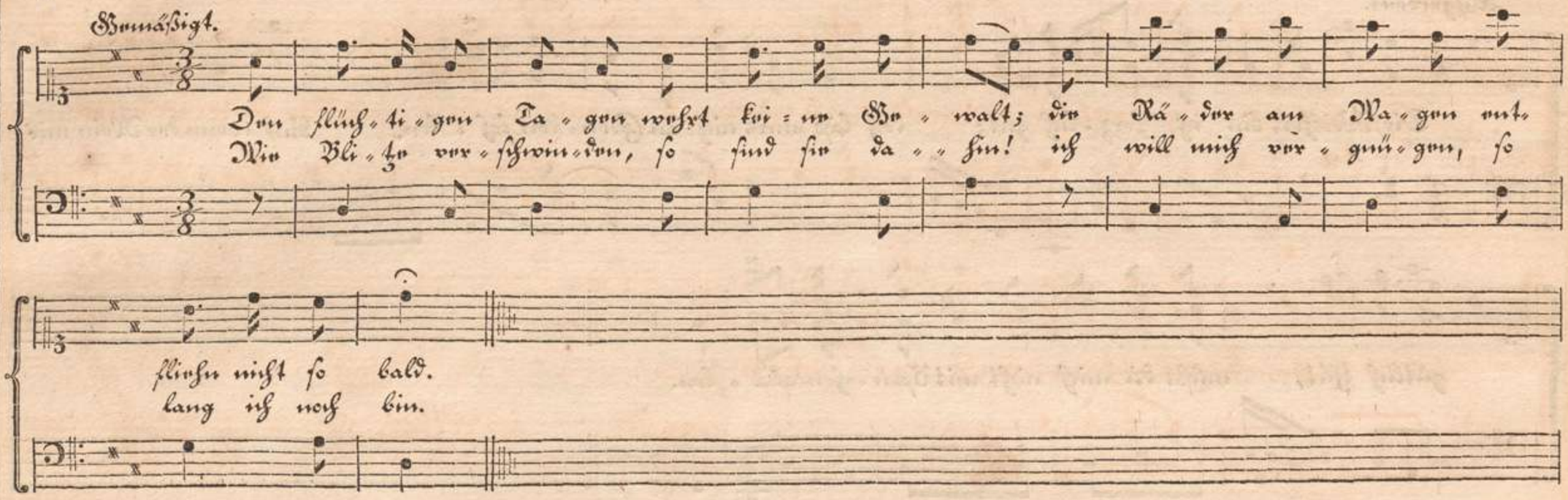
Dir Weisheit bin ich herzlich gut;
Doch laß mirs nicht an Freuden fehlen.
Und, wenn der Wein mir gütlich thut,
Mußt du mich nicht mit Sprüchen quälen.

Dich, Frömmigkeit, dich lieb ich zwar;
Doch laß mich auch zuweilen fehlen.
Ich will mir ja durchs ganze Jahr
Den Frühling nur dazu erwählen.

Dich, liebes Glücke ruf ich an:
Laß mirs an keinem Amte fehlen.
Dann hoff ich, falls ich rathen kann,
Mehr Fässer Wein, als Geld zu zählen.

Wenn du mir Liebe günstig bist:
So laß mirs nicht an Schönen fehlen.
Wenn ich Brunetten heut geküßt,
So will ich morgen Blonde wählen.

Vierzigstes Lied.

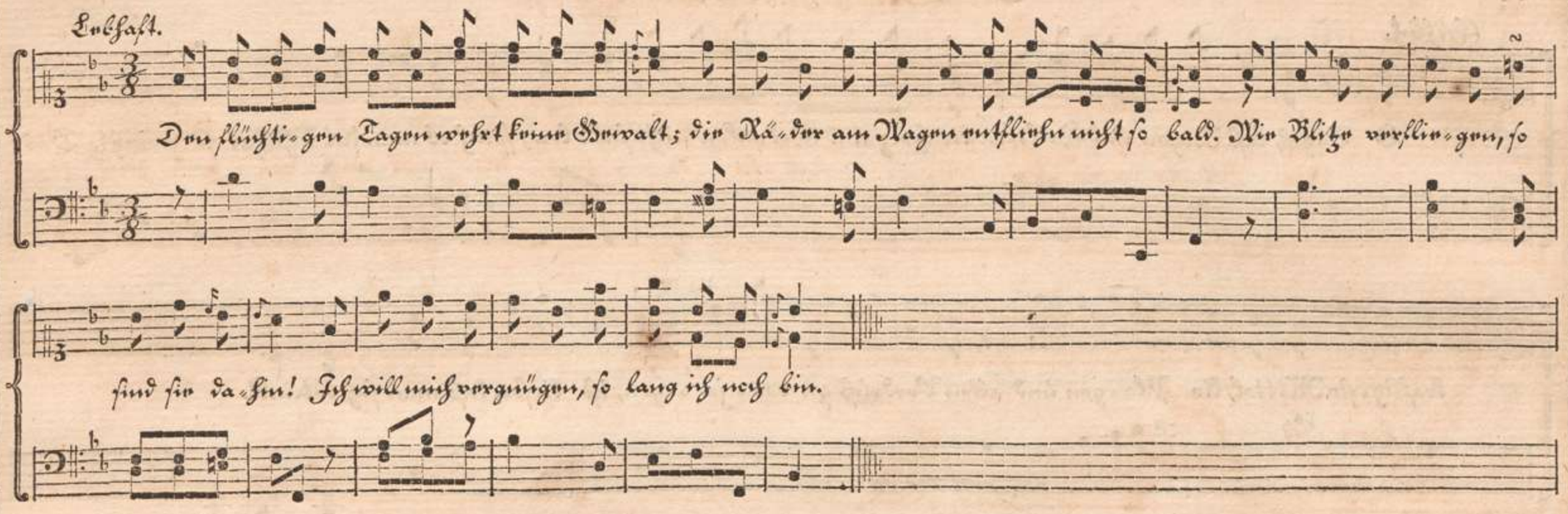


Gleim. **Vorsatz, am 20sten Geburtstage.** Thal.

Den flüchtigen Tagen
Wehrt keine Gewalt;
Die Räder am Wagen,
Entfliehn nicht so bald.

Wie Blitze verfliegen,
So sind sie dahin!
Ich will mich vergnügen,
So lang ich noch bin.

Ein und vierzigstes Lied.



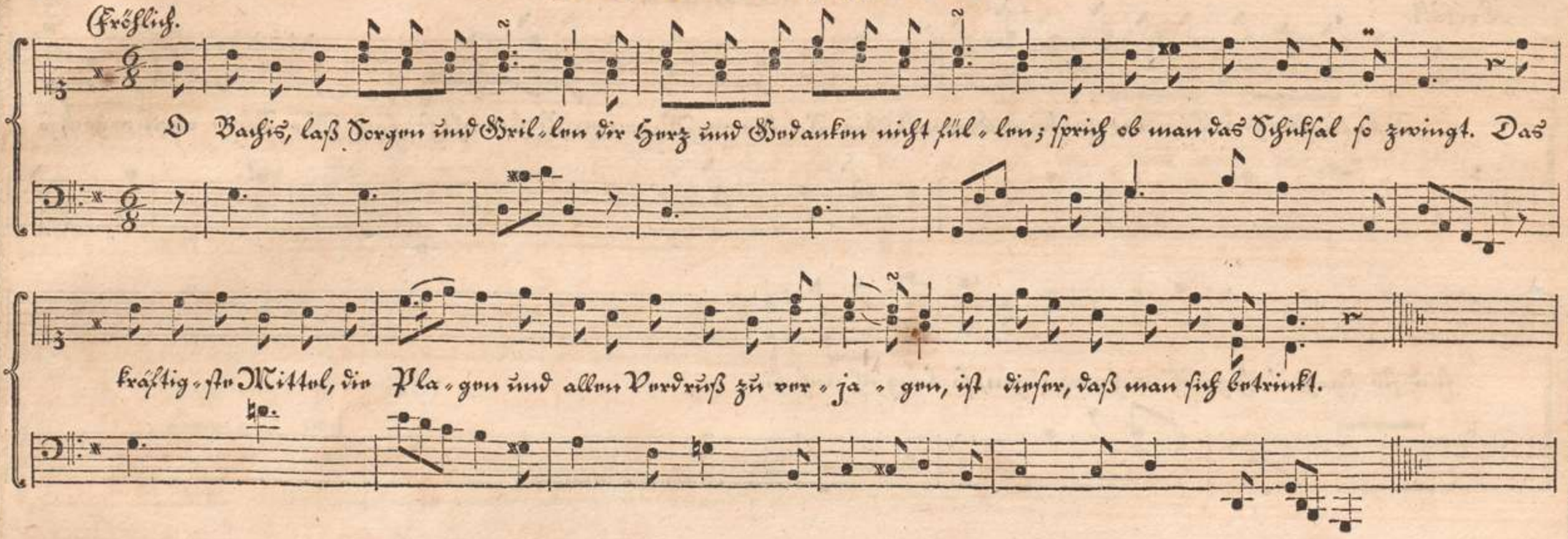
Vorsatz, am 20sten Geburtstage.

Marpurg.

Den flüchtigen Tagen
Wehrt keine Gewalt;
Die Räder am Wagen,
Entfliehn nicht so bald.

Wie Blitze verfliegen,
So sind sie dahin!
Ich will mich vergnügen,
So lang ich noch bin.

Zwey und vierzigstes Lied.

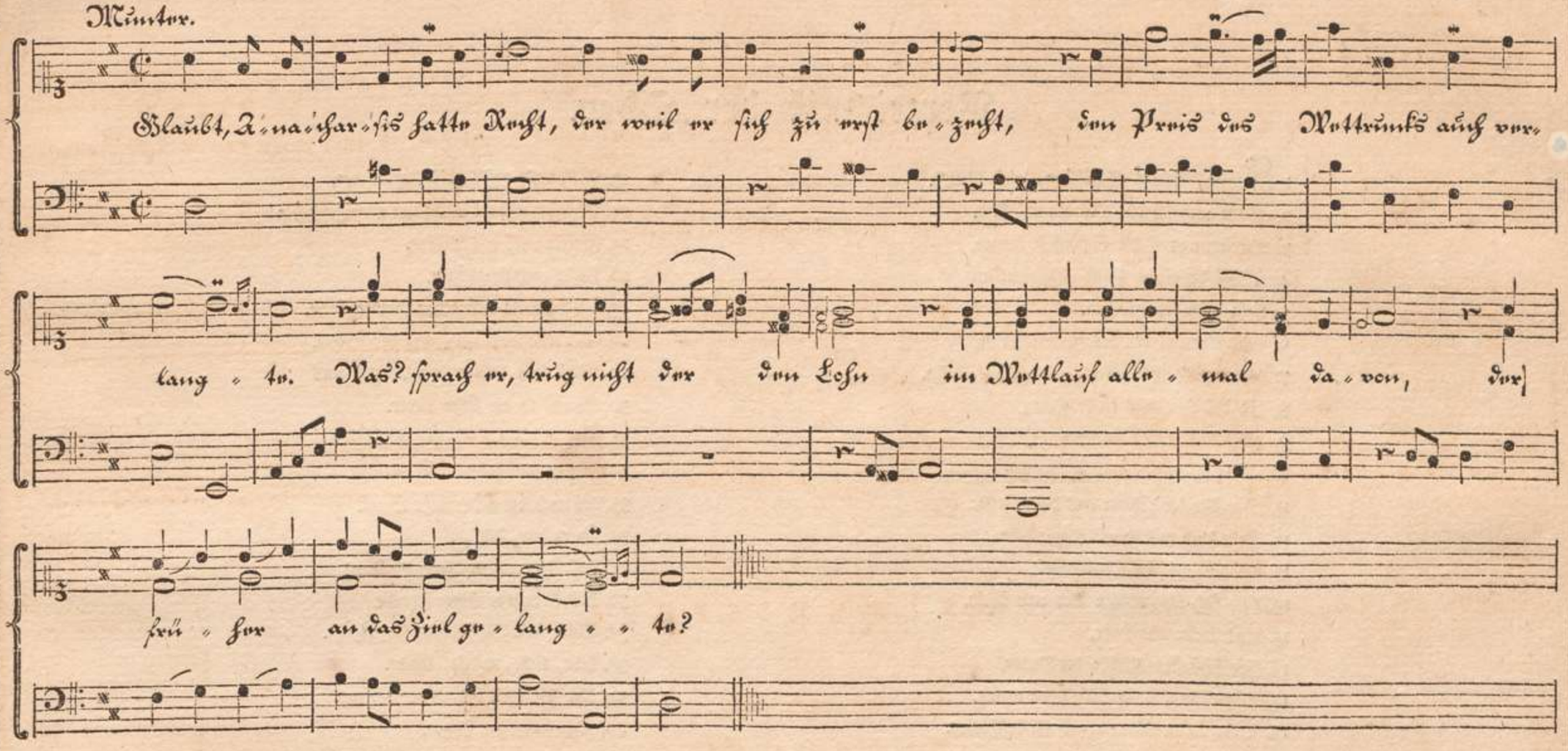


von Hagedorn.

Ermunterung.

Marpurg.

O Bachis, laß Sorgen und Grillen
Dir Herz und Gedanken nicht füllen;
Sprich, ob man das Schicksal so zwingt.
Das kräftigſte Mittel, die Plagen
Und allen Verdruß zu verjagen,
Iſt dieſes, daß man ſich betrinkt.



Wetttrunk und Wettlauf.

Marpurg.

Glaubt, Anacharsis hatte Recht,
Der, weil er sich zuerst bezecht,
Den Preis des Wetttrunks auch verlangte.
Was? sprach er, trug nicht der den Lohn
Im Wettlauf allemal davon,
Der früher an das Ziel gelangte?

Steigt mir der Syracuser Wein
Heut früher ins Gehirn hinein,
Und werd ich eh, als ihr, erhitzet:
So schäm ich mich des Rausches nicht,
Ich weiß, was Anacharsis spricht;
Durch seinen Spruch bin ich geschützet.

E N D E.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Verzeichniß der Oden.

1. Komm, kleines Schäfchen, rief Meliſſe.
2. Sollt auch ich durch Gram und Leid.
3. Daphnen muß die Schönheit krönen.
4. Willſt du dieſen Raub nicht ſtrafen.
5. Kein tödliches Sorgen.
6. Mir Armen, den des Fiebers Kraft.
7. Komm, Phillis komm, und laß uns küſſen.
8. In des Himmels tiefer Ferne.
9. Fleiß und Arbeit lob ich nicht.
10. Mein Wein vertreibt die Grillen.
11. Der Mucker rühmet uns das Waſſer.
12. Falle doch auf Doris Augenlieder.
13. Brüder aus der Schäferwelt.
14. Hier ſteh ich zwiſchen Lieb und Wein.
15. Ach! kleine Brunette.
16. Ihr ſchönſten Kinder der Natur.
17. Wenn ich mir ein Mägdchen wähle.
18. Dem beſten Mann ward ich beſchieden.
19. Es iſt doch meine Nachbarinn.
20. Herr Nicolaus Klimm erfand.
21. Hebt eure Häupter auf, ihr Brüder!
22. Nein, nein, man fängt mich nicht ſo bald!
23. Falle doch auf Doris Augenlieder.
24. Sie fliehet fort! es iſt um mich geſchehen!
25. Finette weiß mit Blicken.
26. Laſſet euch vergnügen.
27. So bald ein Mägdchen ſpinnen kann.
28. Der war wohl ein Feind der Rechte.
29. Was fällt doch meiner Mutter ein?
30. Amor, Vater ſüßer Lieder.
31. Vom Hügel ſeh ich vor mir Felder.
32. Freund und Labſal aller Brüder.
33. Als noch die mütterliche Bruſt.
34. Zu meiner Zeit.
35. Auf, ihr unverdroßnen Brüder!
36. Mit Lauretten ſeiner Freude.
37. Seht, wie Zevs durch Regengüſſe.
38. Lebe, liebe, trinke, lärme.
39. Dir Weisheit bin ich herzlich gut.
40. Den flüchtigen Tagen.
41. Eben daſſelbige, nach einer andern Melodie.
42. O Bachis, laß Sorgen und Grillen.
43. Glaubt, Anacharſis hatte Recht.

Die Namen unter den Melodien bemerken linker Hand den Poeten, rechter Hand den Componiſten.